

Phöbe

Jahresrückblick 2012

Diakonissen Speyer-Mannheim





Diakonissen Speyer-Mannheim

Hilgardstraße 26
67346 Speyer

Telefon 06232 22-0
Telefax 06232 22-1587

info@diakonissen.de
www.diakonissen.de

Inhaltsverzeichnis

Seite

Aus dem Vorstand	3
Mutterhaus	7

Aus den Einrichtungen

Kinder- und Jugendhilfe:	
Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	8
Kindertagesstätten	9
Bethesda Landau	10
Speyerer Seniorenzentren	13
Haus am Schlossberg	15
Maudacher Werkstatt	16
Seniorenzentrum Wolffstift	17
Hospiz	18
Bildungszentrum	
KPH-Ausbildung	18
Fachschule für Sozialwesen	19
Dualer Studiengang Pflege	21

Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer

Richtfest	22
Geburtshilfe	23
Endokrinologie	24
Gelenkchirurgie	25
Hybrid-OP	26

Diakoniekrankenhaus Mannheim

Das Jahr im Diakoniekrankenhaus	27
Kontinenzzentrum	28
Zentrum für Alterstraumatologie	29
Mitarbeitervertretungen	30

Personen

Jubiläumsschwestern 2012	32
Gedenken an die Verstorbenen	32
Pensionierungen	33
Mitarbeiterjubiläen 2012	34
Absolventinnen und Absolventen unserer Schulen	35
Impressum	36

Das Jahr 2012 bei Diakonissen Speyer-Mannheim

Die Kraft Christi in den Schwachen – darauf weist die Jahreslosung 2012 hin:

Christus spricht: meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

2. Korinther 12,9

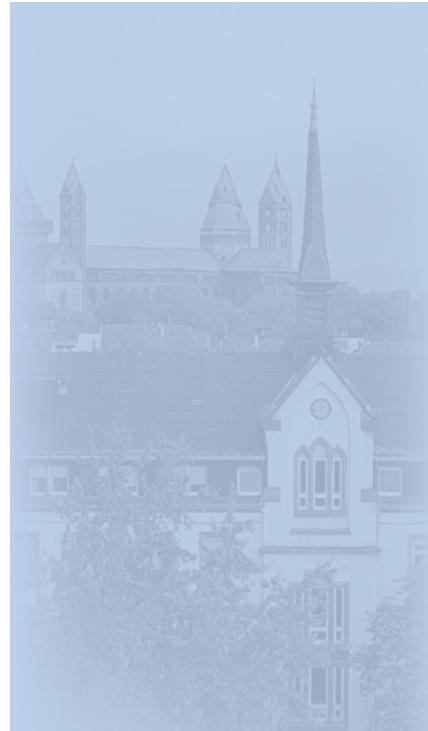
Das könnte ein gutes Motto für das Jahr 2012 bei uns gewesen sein. Christi Kraft in den Schwachen. Bei Diakonissen Speyer-Mannheim, in ihren Arbeitsfeldern und ihren Einrichtungen. Denn das Jahr hatte durchaus seine Last, wie halt jeder Tag seine Last hat, und es brauchte Kraft, die Herausforderungen zu bestehen, die dieses Jahr mit sich brachte. Neben aller Freude, die auch zu spüren war, neben aller Genugtuung, dass die Anstrengung sich gelohnt und sich ein guter Erfolg eingestellt hat.

Es war ein gutes Jahr, das Jahr 2012, und wir haben allen Grund, Gott Dank zu sagen für die Kraft, die er allen Mitarbeitenden geschenkt hat, und den Mitarbeitenden, den haupt- und ehrenamtlichen, Dank zu sagen für ihr Engagement. Ihr Einsatz hat dazu geführt, dass wir die Arbeit gemeinsam haben weiterführen können, die 1859 in Speyer und 1884 in Mannheim begonnen wurde: in der Versorgung von kranken und alten Menschen, von Menschen mit Assistenzbedarf und Kindern und Jugendlichen, in der Begleitung Sterbender und der Ausbildung junger Menschen und in all den Bereichen, die nötig sind, um diese Arbeit gut zu tun, in Küche, Versorgung, Technik und Verwaltung.

Es war wieder ein sehr gefülltes Jahr. In allen Bereichen. Nach dem Spatenstich für die Zusammenführung beider Standorte des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses in Speyer wuchs der Rohbau. Zum Jahresende hat der Innenausbau längst begonnen. Die Arbeiten brachten, insbesondere im Sommer, einige Belästigungen mit sich, aber Mitarbeitende und Patienten haben alles tapfer ertragen. Eine Fülle von Veranstaltungen brachte öffentliche Aufmerksamkeit für unsere beiden Krankenhäuser. Medizinisch entwickelten sich beide Häuser weiter.

Im Frühjahr wurden die neuen Kreißsäle und die erweiterte geburtshilfliche Station eingeweiht, ein Beitrag, die gestiegenen Entbindungszahlen – im Jahr kommen in Speyer über 2.200 Babys zur Welt – gut zu bewerkstelligen. Im Herbst wurde mit dem Bau eines sechsten Operationsaals, eines Hybrid-OP, begonnen, in dem während der Operation auch angiologische Verfahren angewendet und der als zweites Herzkatheterlabor genutzt werden kann. Die Kosten von 3,8 Mio. Euro für die Geburtshilfe und von 4,8 Mio. Euro für den OP bringt das Krankenhaus aus Eigenmitteln auf. ▶

Aus dem Vorstand





Das Diakoniekrankenhaus in Mannheim hat in diesem Jahr ein enormes Arbeitspensum in der wirtschaftlichen Konsolidierung bewältigt, mit gutem Erfolg. Die medizinische Kompetenz erfreut sich steigender Nachfrage. Auch dort ist die Zahl der Entbindungen stabil, etwa 1.100 im Jahr. Beide Krankenhäuser führten Informationsveranstaltungen für Praxismitarbeitende, Rettungsassistenten und besondere Aktionstage für Kinder durch. An beiden Krankenhäusern siedelten sich neue Praxen an, die das Portfolio medizinischer Leistungen an und in der Klinik erweitern.

Im Schulzentrum wurde das Thema Trialog der Kulturen fortgeführt, ein Kurs zur berufsbegleitenden Ausbildung von Erzieherinnen für Umschülerinnen und Wiedereinsteigerinnen in den Beruf begann, in den Pflegerischen Schulen eine Ausbildung zu Pflegehelferinnen. Daneben wurde nach dem Bachelor-Studiengang für Hebammen auch ein Bachelor-Studiengang in der Krankenpflege zusammen mit der Hochschule Ludwigshafen eingerichtet.

In der Altenhilfe haben die Überprüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen wieder sehr gute Ergebnisse gebracht. Das Wolffstift feierte sein 25jähriges Jubiläum. Das Seniorenstift Bürgerhospital und das Haus am Germansberg luden zur Ferienfahrt ein. Eine große Zahl von Ehrenamtlichen arbeitet in allen Häusern mit großem Engagement mit. In Bethesda in Landau wurde endlich mit dem Bau begonnen: Ein Anbau mit 48 Einzelzimmern und Raum für eine Tagespflege soll errichtet werden, damit das bewährte und beliebte Haus mehr Einzelzimmer anbieten und auch weiterhin eine gute Zukunft vor sich sehen kann.

In Kirchheimbolanden haben wir die Anfrage der Ökumenischen Sozialstation Donnersberg-Ost aufgegriffen, ihren Betrieb mit uns gemeinsam fortzuführen. Im kommenden Jahr werden wir mit dem bisherigen Trägerverein eine gemeinnützige

GmbH gründen, in die der Betrieb der Sozialstation eingebracht wird. Wir werden dann neben der stationären Altenhilfe im Wolffstift in der ambulanten Krankenpflege tätig sein.

Unsere Kindergärten stellen sich auf die Unter-Dreijährigen und nun auch auf die Unter-Zweijährigen ein, im Haus für Kinder wurde das Kunstprojekt mit der Bemalung der Außenmauer fortgesetzt, in der Kita

Rulandstraße investierte ein Team von T-Systems einen Arbeitstag in den Bau und die Renovierung von Spielgeräten. Ein Drogeriemarkt lud zu zwei Kassieraktionen ein, der gesamte Erlös kam dem Spielplatz der Jugendhilfe zugute.

Die betriebliche Gesundheitsförderung macht insbesondere in Speyer und Landau gute Fortschritte. Mitarbeitende aus allen Standorten nahmen an zahlreichen Aktionen teil, darunter Brezelfestlauf, Kirchboot-Regatta, Marathonläufe oder Firmencups.

Das Thema Ethik erfährt weiter große Aufmerksamkeit, sowohl in den Krankenhäusern als auch in den Seniorenzentren. Ausführliche Fortbildungsveranstaltungen und zeitlich begrenzte Gesprächsangebote geben Gelegenheit, die Praxis auf ihre ethische Relevanz zu reflektieren, Wertfragen zu bedenken und sich über persönliche Erfahrungen auszutauschen. Gerade angesichts der Umwälzungen im sozialen Sektor und der zunehmenden Ökonomisierung der Sozialwirtschaft ist es für unsere Mitarbeitenden wichtig, eine Plattform zur Auseinandersetzung mit den Problemen ihres beruflichen Alltags zu haben.

Das Mutterhaus bleibt weiterhin ein Zentrum der Begegnung und Bildung. Neue Mitarbeitende, Schülerinnen und Gäste von außen finden in den Diakonissenschwestern Gesprächspartnerinnen, die vom Herkommen unseres Hauses berichten und die Kraft der alten Tradition lebendig werden lassen. Die diakonische Fortbil-



Kennzahlen	2011	2010
Bilanzsumme	266 Mio. €	260 Mio. €
Umsatzerlöse	208 Mio. €	203 Mio. €
Personalaufwendungen	121 Mio. €	111 Mio. €
Patienten / betreute Personen	rd. 85.000	rd. 82.000

Einrichtung	Betten	Plätze	Mitarbeitende	
			hauptamtl.	ehrenamtl.
Krankenhäuser				
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus darin tagesklinische Plätze	448 Betten	33 Plätze	1.330	70
Diakoniekrankenhaus Mannheim (95%) darin Reha-Geriatrie	659 Betten	66 Betten	950	15
Seniorenzentren				
	stationäre Pflege	betreute Wohnungen		
Haus am Germansberg, Speyer	90 Plätze	77 Plätze	110	40
Seniorenstift Bürgerhospital, Speyer	111 Plätze	122 Plätze	122	40
Haus am Schloßberg, Homburg	132 Plätze	56 Plätze	110	30
Wolfstift, Kirchheimbolanden	99 Plätze	15 Plätze	115	20
Bethesda, Landau	175 Plätze	24 Plätze	150	65
Seniorenresidenz Niederfeld, Mannheim (50%)	92 Plätze	106 Plätze	100	20
Menschen mit Assistenzbedarf				
	stationäre Betreuung	ambulante Betreuung		
Bethesda, Landau	170 Plätze	100 Personen	220	5
Maudacher Werkstatt, Ludwigshafen		155 Beschäftigte	34	6
Kinder- und Jugendhilfe				
	stationär/teilstationär	ambulant		
Jugendhilfe Speyer und Westpfalz-Haardt	155 Plätze	65 Plätze	130	6
Kindergärten, Hort		245 Plätze	50	8
Bildungszentrum				
Fachschule für Sozialwesen (ErzieherInnen, Berufspraktikanten, ErzieherInnen Teilzeit)		285 Plätze	35	
Pflegerische Schule (Kranken- und Kinderkrankenpflege, Krankenpflegehilfe)		135 Plätze	16	
Hebammenschule		48 Plätze	10	
Altenpflegeschule, Bethesda Landau		160 Plätze	15	
Fort- und Weiterbildung		130 Kurse	3	
Hospiz im Wilhelminenstift		7 Plätze	20	22
Mutterhaus				
Hauptverwaltung, Feierabend, Zentrale Dienste			160	15
Summe			3.680	362

derung findet ihre Fortsetzung. Menschen treffen sich, um sich über den christlichen Glauben als Fundament der Tätigkeit in der Diakonie auszutauschen, die Wirkkräfte aus der Geschichte unseres Hauses zu entdecken und sich ihrer diakonischen Orientierung zu vergewissern.

Ein buntes Jahresfest feierten wir wieder im Park vor dem Mutterhaus am ersten Sonntag im September, diesmal mit Terje Edvardsen, Direktor des Diakonisehjem in Bergen/Norwegen. In einer lebhaften Predigt lud er ein, die Nächstenliebe als Triebkraft in der diakonischen Arbeit wahrzunehmen und den anderen, besseren Weg der Liebe für das persönliche Leben wie für die berufliche Tätigkeit zu wählen. Die Kollekte von 1.840 Euro wurde der Gemeindediakonie in der Region Kaliningrad überwiesen.

Dies ist nicht das einzige gute Werk aus unserem Haus. In der Aktion „Spend den Cent“ verzichten Mitarbeitende auf die Restcents ihrer Lohnzahlung. Monatlich werden damit knapp 200 Euro an den Kinderhilfsfonds des Diakonischen Werks Pfalz überwiesen. Und das Haus selbst hat im vergangenen Jahr noch einmal eine halbe Million Euro in die Diakonissen-Stiftung eingebracht, aus deren Erlösen zusätzliche Betreuungsleistungen insbesondere in der Altenpflege finanziert werden.

So schauen wir insgesamt auf ein gutes Jahr zurück. Auch wenn die Frage der angemessenen Finanzierung im Gesundheits- und Sozialwesen weiterhin dringlich bleibt. Eine alternde Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen. Die Erlöse im Krankenhaus, in der Altenpflege, in der Jugendhilfe, in der Arbeit mit Menschen mit Einschränkungen steigen seit Jahren nur in einem Umfang, der deutlich hinter den Kostensteigerungen zurückbleibt. Entsprechend spärlich fällt die Tarifsteigerung in weiten Teilen der Diakonie aus. Mitarbeitende fragen zu Recht, ob soziale Arbeit weniger wert ist als die Arbeit in der Produktion. Gewiss gibt die Begegnung mit den Menschen, die betreut werden, eine eigene Art von Entschädigung. Aber wenn alle in Krankheit und Alter eine gute Versorgung erwarten, sollte die Gesellschaft neu darüber nach-

denken, was die Arbeit im sozialen Bereich wert ist.

Dennoch: Die Diakonissen Speyer-Mannheim sind insgesamt ein gesundes Unternehmen, das im Jahr 2011 ein solides positives Betriebsergebnis hat erwirtschaften können. Die Zahlen belegen dies. Wir haben in unserem Unternehmen mit den beiden Krankenhäusern, den sechs Seniorenzentren, den Einrichtungen der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe, dem Hospiz, den Schulen und den Servicebereichen eine Basis, die stabil genug ist, auch Durststrecken zu bestehen, die in einzelnen Einrichtungen zu bewältigen sind. Wir können davon ausgehen, dass wir eine Art unserer Arbeit entwickelt haben, die den Bestand und die Weiterarbeit für die nächsten Jahre sichert.

So können wir als Diakonissen Speyer-Mannheim unter den Bedingungen unserer Tage fortsetzen, was Diakonissen vor vielen Jahrzehnten begonnen haben: diakonische Arbeit für Menschen, die Hilfe und Unterstützung und Begleitung brauchen. Wir tun dies in der Form, in der die Arbeit in einem größeren Sozialunternehmen heute organisiert werden kann. Wir tragen dafür Sorge, dass sich unsere Arbeit weiterhin an den Prinzipien von Nächstenliebe und Menschlichkeit, von Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit ausrichtet und Mitarbeitende sie tragen, die sich in ihrer Motivation und in der Ausprägung ihrer Arbeit an der Geschichte unseres Hauses orientieren. So hoffen wir auf Christi Kraft in der Schwachheit unserer Anstrengungen. Damit unsere Arbeit bleibt, was sie immer war: Ein gutes Zeichen seit 1859.

*Dr. Werner Schwartz,
Pfarrer, Vorsteher*

*Diakonisse Isabelle Wien,
Oberin*

*Friedhelm Reith,
Kaufmännischer Vorstand*



Diakonissen-Jahresfest wieder rundum gelungen

Herrliches Spätsommerwetter und ein vielfältiges Programm für die ganze Familie lockten am ersten Septembersonntag zahlreiche Besucher zum Jahresfest der Diakonissen Speyer-Mannheim.

Die Musik des Schwegenheimer Gospelchors Spirit of Sound und des Speyerer Posaunenchores hätten die Sonne angelockt, freute sich Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz zu Beginn des Gottesdienstes unter freiem Himmel. Und nicht nur die Musik begeisterte, auch die lebhafteste Predigt von Terje Steen Edvardsen, Direktor des Diakonissenhjem im norwegischen Bergen, zog die Besucher in ihren Bann. Mit Bezug auf den ersten Korintherbrief sprach der norwegische Gast von der Nächstenliebe als tragendem Pfeiler diakonischer Arbeit und ging auf die gemeinsamen Wurzeln der Diakonissen in Speyer, Mannheim und Bergen in der Kaiserwerther Tradition ein. Nächstenliebe bewiesen auch die Gottesdienstbesucher, die Kollekte in Höhe von fast 1.840 Euro kommt der Gemeindediakonie in evangelischen Diasporagemeinden des Kaliningrader Gebiets zugute. Pfarrer Thomas Viehweg, vielen noch aus Kirchheimbolanden bekannt und mittlerweile als Propst in Kaliningrad tätig, bedankte sich „für Ihre gute Idee, an uns und unsere Projekte zu denken.“ Er plane derzeit den Aufbau von gemeindenaher Diakonie in der Propstei sowie eine Tagesbetreuung von Demenzkranken in Kaliningrad, denen die Spende zugute käme, so Viehweg in einem Schreiben an Pfarrer Schwartz.

Im Anschluss an den Gottesdienst nutzten viele Besucher die Gelegenheit, sich an den Ständen im Park beim Mutterhaus

über die Einrichtungen der Diakonissen Speyer-Mannheim zu informieren. Auf großes Interesse stießen wieder der Gesundheits-Check und die Hygiene-Informationen des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses sowie die Vorstellung des Mannheimer Diakoniekrankenhauses mit einem vielfältigen Programm. Neu war die Gelegenheit, vom Dach des Schwesternwohnheims einen Blick über Speyer und die Region zu werfen. „Gerade bei diesem Wetter hat man einen tollen weiten Blick“, schwärmte Oberin Sr. Isabelle Wien, die die Besuchergruppen begleitete. Die kleinen Besucher nutzten derweil nicht nur die Einladung, sich mit der Kinderklinik auf eine Traumreise zu begeben, sondern waren auch begeistert bei den Spieleangeboten von Kindergärten, Jugendhilfe und der Maudacher Werkstatt bei der Sache, während sich die älteren Gäste über Ausbildungsangebote, Seniorenzentren und mehr informieren konnten. Gestärkt von Grillwurst, Kaffee und Kuchen – sage und schreibe 700 Grillwürste, 520 Portionen Schnitzel mit Kartoffelsalat und 60 Zwetschkuchen gab die Küche laut Betriebsleiter Rüdiger Schreiner aus – stöberten die meisten noch auf dem Flohmarkt der Diakonischen Gemeinschaft, bevor das Fest mit Auftritten von Kindergruppen und einem Konzert der Fachschule für Sozialwesen endete. Die Einnahmen aus dem Flohmarkt von über 1.500 Euro kamen dem Hospiz im Wilhelminenstift zugute.

Willkommen in Deutschland: unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Speyer

Sie sind jung, sie sind allein, sie haben Schreckliches erlebt:
Vier unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Somalia
und Afghanistan leben seit einem Jahr in Wohngruppen
der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe.

Drei der Teenager sind in Deutschland geduldet, einer ist als politischer Flüchtling anerkannt. „Unser Ziel ist, dass die Jugendlichen Deutsch lernen, zur Schule gehen können und die Chance auf eine Berufsausbildung bekommen“, erklärt Erziehungleiterin Sigrid Scherdtel-Satter. Außerdem würden die Jugendlichen psychiatrisch betreut: „Erst jetzt, da sie sich an einem sicheren Ort befinden, kommen Alpträume und Erinnerungen und machen zum Teil eine Traumatherapie notwendig“, so Scherdtel-Satter. Nur allmählich öffnen sich die Jungen und sprechen über ihre traumatischen Erlebnisse in Kriegsgebieten und auf der Flucht, wo einige von ihnen ihre Eltern verloren haben. Eine regelrechte Odyssee hätten Kinder und Jugendliche hinter sich, bevor sie in Deutschland ankämen, bestätigt auch Rolf Schüler-Brandenburger, Leiter der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe.

Für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die nach Rheinland-Pfalz kommen, ist Trier erste Anlaufstelle. Das dortige Jugendamt vermittelt sie an andere Jugendämter im Land und weist ihnen nach einem etwa dreimonatigen Clearingverfahren einen Wohnort und einen Vormund zu. „Das Aufnahmeverfahren für die Jugendlichen, die zu uns kommen, verläuft bei den Flüchtlingen genauso wie bei den anderen Kindern und Jugendlichen, die von uns betreut werden“, beschreibt Sigrid Scherdtel-Satter: „Wir haben die Möglichkeit, die Jugendlichen kennen zu lernen und zu sehen, ob sie in unsere Gruppen passen.“ Die vier Teenager, die seit einem Jahr in Speyer leben, haben sich gut eingelebt in der Domstadt. Beeindruckend findet

Sigrid Scherdtel-Satter, wie sich die Jugendlichen trotz ihrer traumatischen Erlebnisse verhalten: „Sie sind sehr freundlich, höflich und vor allem überaus wertschätzend.“ Sie sprechen zum Teil schon gut Deutsch und besuchen die neunte Klasse einer Schule mit hohem Praxisbezug. Einige von ihnen sind handwerklich sehr geschickt, hätten gute Chancen auf eine Lehrstelle, sagt die Erziehungleiterin: „Man kann vermuten, dass einige in ihren Heimatländern zum Teil Erfahrungen im Handwerk gesammelt haben.“ Genaueres über das Leben der Jungen in ihren Herkunftsländern zu erfahren, erfordere aber nicht nur Geduld: Um sich den Flüchtlingen besser widmen zu können, tauschen sich die Mitarbeitenden der Diakonissen Jugendhilfe mit anderen Einrichtungen aus, nehmen an Fachkreisen auf Landesebene teil oder besuchen Kurse zum Beispiel für Deutsch für Ausländer. In Speyer und Umgebung ist es außerdem gelungen, Therapeuten mit entsprechenden Sprachkenntnissen zu finden, die die hoch traumatisierten Teenager betreuen.

Was aber wird aus den Jungen, wenn sie älter werden? In Einzelfällen gelingt es Hilfsorganisationen, Familien, die in Kriegswirren oder auf der Flucht getrennt wurden, wieder zusammenzuführen. Viele der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge aber sind Waisen oder finden ihre Angehörigen nie wieder. „Im Optimalfall erhalten diese im Anschluss an ihre Zeit in unseren Wohngruppen Schutzhilfe oder eine eigene Wohnung“, sagt Rolf Schüler-Brandenburger über eine mögliche Zukunft der Jugendlichen in Deutschland.

Mit Hand und Herz

Eine besondere Form der Unterstützung hat in der Kindertagesstätte Rulandstraße für Neuerungen gesorgt: 15 T-Systems Manager tauschten im September Laptop und Handy gegen Schaufel und Pinsel und packten dort tatkräftig zu, wofür sonst im Kindergartenalltag Zeit und Geld fehlen.



Am Ende des Tages freuten sich die Kindergartenkinder über ein gespendetes Trampolin, renovierte Spielhäuser und bunte Hüpfspiele im Hof.

„Unsere Kinder haben sich schon lange ein Trampolin gewünscht. Zusammen mit den Hüpfspielen haben sie jetzt zwei weitere Möglichkeiten, sich so richtig auszutoben“, freut sich Angelika Bott, stellvertretende Leiterin der Kita Rulandstraße.

„Gerade für Projekte dieser Art fehlen uns Zeit, Geld und Personal. Die Spende und die tatkräftige Unterstützung waren daher sehr willkommen“, ergänzt sie.

Doch wie kam es zu dem ungewöhnlichen Projekt? „Integrität und Wertschätzung

leben“ lautet eine der fünf internen Leitlinien, die sich der Bonner Telekom Konzern gegeben hat. „Diese wichtige Leitlinie haben wir durch das Projekt in Speyer mit Leben gefüllt. Dabei wollten wir nicht nur Geld spenden, sondern gemeinsam im Team etwas gestalten und gleich greifbare Ergebnisse für die Kinder schaffen“, so Dr. Ferri Abolhassan, Mitglied der T-Systems Geschäftsführung.

Über die Bereitschaft zu tatkräftiger Unterstützung hinaus fand sich auch finanzielle Hilfe. Das Projekt „engagement@telekom“, das ehrenamtliche Tätigkeiten von Telekom-Mitarbeitern unterstützt, machte den Kauf des Trampolins durch eine Geldspende möglich.

Bunte Mauer am Haus für Kinder

Von außen deutlich zu erkennen ist seit dem Sommer, was sich hinter einer Mauer am Bartholomäus-Weltz-Platz verbirgt: Fröhliche Bilder und die Aufschrift Diakonissen Haus für Kinder weisen auf das Leben hinter der Mauer hin.



„Nachdem die Außenmauer an unserem Gelände neu verputzt und saniert wurde, fanden Kinder und Mitarbeitende sie etwas trist“, erklärt Franziska Rigolet, Leiterin des Diakonissen Hauses für Kinder. Kurzerhand wurde eine Mauergruppe gebildet, in der Kindergarten- und Hortkinder gemeinsam mit ihren Erzieherinnen sowie Kunstpädagogen des „Atelier Mobil“ aus Koblenz überlegten, wie die Mauer verschönert werden könnte. In einem Mauer-Workshop wurden unter Werken und Stilrichtungen bekannter Künstler verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten ausgewählt, über die alle Kinder, Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern abstimmten. „Die Wahl war spannend und das Ergebnis zeigt sich nun auf der mittlerweile nicht mehr ganz so weißen Mauer“, so Franziska Rigolet.

Wochenlang haben Kinder der Kita und des Hortes im Diakonissen Haus für Kinder sich künstlerisch betätigt, um die Außenmauer der Einrichtung zu verschönern. Im August wurde das Kunstwerk mit einem Mauerfest eingeweiht.



Altes und Neues aus Bethesda

Ein Blick in die Geschichte

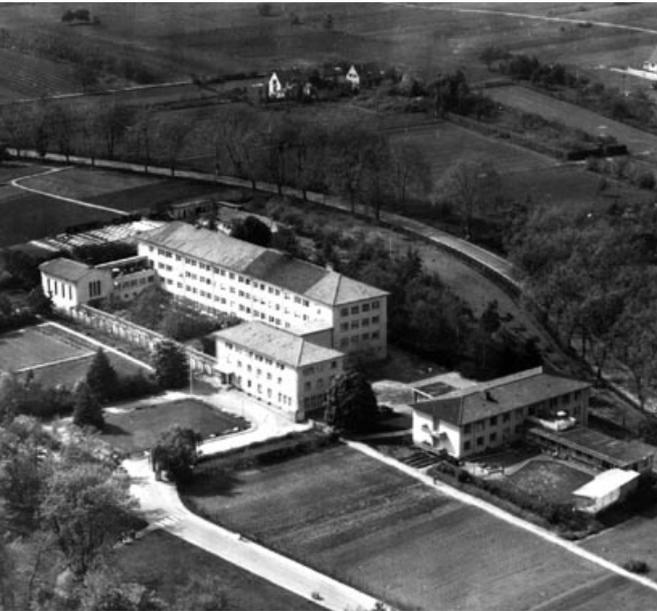
Mit einem besonderen Sommerfest feierte Diakonissen Bethesda in Landau in diesem Jahr sein 75jähriges Bestehen. Fotos und mehr erinnerten zum Jubiläum an die vielseitige und wechselhafte Geschichte der Einrichtung.

Zunächst wurde in Übernahme der staatlichen Gesetzessprache 1919 ein „Blödenheim“ im Schloss Lachen eingerichtet. Nach biblischem Vorbild erfolgte bald die Umbenennung in Bethesda, Haus der Gnade, Menschen mit Behinderung wurden dort weiterhin betreut.

Nach der Zerstörung des Schlosses bei einem Großbrand wurden die Pfleglinge nach Speyer und Schernau verteilt, erst 1927 konnte die Arbeit in Lachen fortgesetzt werden, zunächst in einer Holzbaracke. Fünf Jahre später erfolgte der Umzug mit 90 Pfleglingen nach Landau, 1936 betreuten die Diakonissen bereits 315 Menschen in Bethesda.

1937 schließlich erfolgte die Einweihung des Gebäudes auf dem heutigen Gelände,

es umfasste zunächst 200 Pflegeplätze, Verwaltungs- und Ökonomiegebäude und wurde erst in den 1970er Jahren komplett umgebaut und erweitert. Ziel war, ein modernes Zentrum zu schaffen, in dem alte Menschen und Menschen mit Behinderung gemeinsam leben. Schon damals verfolgte Bethesda ein ganzheitliches Konzept für Menschen mit Behinderung sowie alte und pflegebedürftige Menschen und wurde durch das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit als Modellprojekt für alt gewordene Eltern mit behinderten Kindern anerkannt. Darüber hinaus umfasst Bethesda unter anderem ein Therapiezentrum, eine Altenpflegeschule sowie Cafeteria, Friseur und mehr und entwickelte sich schnell zum Gemeinwesen am Rande der Kernstadt von Landau.



Wohnen auch außerhalb von Bethesda: Dezentralisierung

Mit seiner Entwicklung innerhalb des Quartiers lebt Bethesda zum Teil schon lange, was heute unter den Begriffen Dezentralisierung und Inklusion diskutiert wird. Nun wird das Angebot auch auf neue Wohnformen ausgeweitet.

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung beschreibt die Garantie eines Wunsch- und Wahlrechts. Die Verwirklichung dieses Grundrechts

soll durch die Schaffung heterogener Wohngruppen und Wohngemeinschaften unterstützt werden.

Im Rahmen einer Zukunftskonferenz zu dem Thema vereinbarten Vertreter der Diakonissen Speyer-Mannheim mit dem Land Rheinland-Pfalz und den kommunalen Gebietskörperschaften Stadt Landau, Kreis Südliche Weinstraße und Kreis Germersheim, dass innerhalb von zehn Jahren ▶



So soll der Wohnpark am Ebenberg nach Abschluss der Konversion aussehen.

72 so genannte dezentrale Wohnplätze in der Südpfalz geschaffen werden sollten. „In Bethesda leben besonders viele Menschen mit einem hohen Hilfebedarf, aber dezentrale Wohnangebote in der Region wurden bislang nur für Menschen mit einem geringen Unterstützungsbedarf realisiert. Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, dezentrale, in die Gemeinde integrierte Wohnangebote auch für Menschen mit hohem Assistenzbedarf zu schaffen“, erklärt Jürgen Boesche, Leiter des Bereichs Menschen mit Behinderung in Bethesda.

Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Angehörigen und Mitarbeitende sind in den Dezentralisierungsprozess eingebunden, seit Dezember 2012 werden die Wohnwünsche aller Bewohner des Bereichs Menschen mit Behinderung durch die Universität Koblenz-Landau erhoben. Sie sollen so weit wie möglich in die Wohnprojekte einfließen, das erste davon ist das Wohnprojekt Siebenpfeiffer-Allee.

Im Süden Landaus, auf einem ehemaligen Kasernengelände, wird 2014 die Landesgartenschau stattfinden. Danach soll der Stadtteil unter Gesichtspunkten der Nach-

haltigkeit weiterentwickelt werden. Im Wohnpark am Ebenberg entstehen etwa 900 energetisch hochwertige Wohnungen für 1.500 bis 2.000 Einwohner. „Hier wird ein autoarmes Stadtviertel mit einer angemessenen Infrastruktur geplant, das noch dazu über eine barrierefreie Brücke zum Gewerbegebiet sowie einen eigenen Bahnhofshaltepunkt verfügen wird. Das sind gute Voraussetzungen, um das Dezentralisierungsprojekt in die Tat umzusetzen“, erklärt Bethesda-Geschäftsführer Dieter Lang.

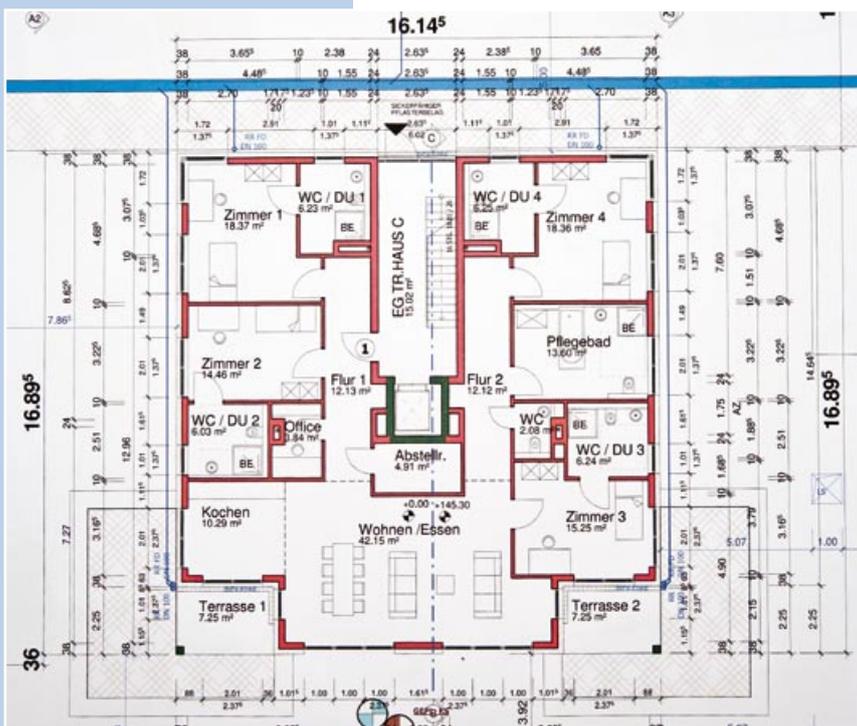
In der Siebenpfeiffer-Allee entstehen vier barrierefreie Gebäude mit 43 Wohneinheiten, Bethesda wird dort langfristig drei Wohnungen in zwei Gebäuden mieten, in denen jeweils vier Personen betreut werden. „Die Wohnungen werden modern und zukunftssicher ausgestattet sein, durch ein integriertes Notrufsystem können die Bewohner auch bei Hilfsbedürftigkeit in ihrer vertrauten Wohnung leben“, unterstreicht Stephan Jäger, Projektleiter Dezentralisierung in Bethesda. Und Dieter Lang ergänzt: „Mit dem Angebot realisieren wir ein breit gefächertes Unterstützungssystem für Menschen mit unterschiedlichem Hilfebedarf dort, wo sie wohnen.“

Und die Zukunft auf dem Bethesda-Gelände?

Bethesda entwickelt sich auch innerhalb des eigenen Geländes weiter. Nach der Fertigstellung des letzten Neubaus im Jahr 1980 ist es heute wieder so weit: In Bethesda rollen die Bagger, um den Herausforderungen der Zeit gerecht zu werden.

Hauptziel der Baumaßnahme ist, den Bewohnerinnen und Bewohnern mehr Einzelzimmer anbieten zu können. Im Neubau werden 48 Einzelzimmer entstehen, die dann 78% der Plätze umfassen, bisher sind über die Hälfte der Plätze in Doppelzimmern. Die komfortablen Räume mit einer Wohnfläche von über 17 Quadratmetern sowie eigenem Bad sollen im Frühjahr 2014 bezogen werden.

Neben der Erweiterung des Zimmerangebotes spielt auch bei der Baumaßnahme



Grundriss einer der Wohnungen in der Siebenpfeiffer-Allee

die Öffnung Bethedas ins Quartier eine große Rolle. Im Erdgeschoss des Neubaus entsteht eine Tagespflege, die an den Altenhilfereich angegliedert ist. „So sollen ältere Menschen aus dem Quartier länger in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können“, erläutert Geschäftsführer Dieter Lang. Eine Arzt- und eine Ergotherapie-

praxis ergänzen das Angebot. Darüber hinaus zeigen auch die Sanierung und der barrierefreie Umbau des Kiosks oder die Überarbeitung des Café-Konzeptes, dass sich Bethesda weiter öffnet: „In der Zukunft soll Bethesda immer mehr zum selbstverständlichen Teil des Quartiers werden“, so Marc Sellmann, Bereichsleiter Altenhilfe.

Qualität und Kontinuität

Die Speyerer Seniorenzentren der Diakonissen Speyer-Mannheim erhielten 2012 wieder Bestnoten vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK).

Mit Gesamtnoten von 1,0 im Haus am Germansberg und 1,2 im Seniorenstift Bürgerhospital liegen die Einrichtungen unterm Landesdurchschnitt von 1,5. „Das Prüfungsergebnis des MDK spiegelt die Zufriedenheit unserer Bewohner und ihrer Angehörigen wider“, hebt Heimleiter Klaus-Dieter Schneider hervor, warum seine Mitarbeitenden beständig an sich und der Betreuungsqualität arbeiten: „Die Menschen, die hier leben, sollen sich wohlfühlen.“ Dass das so ist, zeigt sich in den Einzelergebnissen der Überprüfung: Die Häuser erhielten nicht nur in den Bereichen Pflege und medizinische Betreuung, Wohnen, Verpflegung und Hygiene, Umgang mit Demenzangehörigen sowie soziale Betreuung sehr gute Noten. Bei der Bewohnerbefragung, die nicht in die Gesamtnote einfließt, erhielten sie die Bestnote 1,0 bzw. eine 1,1.

„Die große Zufriedenheit der Menschen zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, sagt Sabine Seifert, Pflegedienstleiterin im Seniorenstift Bürgerhospital. Die sehr gute Bewertung ermutige sie und ihre Kollegen, die Bemühungen um das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner stetig weiterzuentwickeln. Das sieht ihre Kollegin im Haus am Germansberg, Silvia Bauer, genauso. Sie ist außerdem überzeugt, dass die geringe Fluktuation unter den Mitarbeitenden ein Baustein des Erfolgs ist.

Die Bedeutung der Mitarbeitenden unterstreicht auch Dr. Werner Schwartz, Vorsteher der Diakonissen Speyer-Mannheim: „Wir sind stolz auf die Mitarbeitenden, die einen nicht nachlassenden Einsatz zeigen und für die



Klaus-Dieter Schneider, Silvia Bauer, Sabine Seifert, Dr. Werner Schwartz (v. l.)

beständig gute Betreuung in unseren Seniorenzentren sorgen und dafür, dass sich die Menschen bei uns individuell wahrgenommen und geborgen fühlen.“

Der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) führt im Auftrag der Landesverbände der Pflegekassen jährlich unangemeldet Qualitätsprüfungen in Pflegeeinrichtungen durch, um für Transparenz und Vergleichbarkeit der Pflegeangebote zu sorgen.



Mit Spaß und Schweiß zum Fitness-Konzept Seniorenzentrum der Zukunft

Fast jeder Dritte im Alter über 65 Jahre stürzt mindestens einmal im Jahr. Im Seniorenzentrum Haus am Germansberg trainieren seit Juni Senioren an neuen Geräten, um ihren Muskelaufbau und damit die Sicherheit beim Gehen zu fördern.

Hintergrund des Angebots war zunächst die Teilnahme an einer Studie des Instituts für Bewegungswissenschaften der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich mit dem Ziel herauszufinden, welche Trainingsmethoden am besten geeignet sind, um die Sicherheit beim Gehen zu erhöhen.

Doktorandin Eva van het Reve, die die Studie bereits in Seniorenzentren in der Schweiz durchführte, ist überzeugt, dass eine Kombination aus körperlichem und kognitivem Training hilft, Stürze im Alter zu vermeiden. „Alle Teilnehmer stärken zweimal pro Woche beim Gerätetraining hauptsächlich Beine, Gesäßpartie und Rumpf“, erklärt die 28jährige. Zehn der Teilnehmenden machten zusätzlich einmal pro Woche ein kognitives Training am Computer, um ihre Reaktionsfähigkeit zu verbessern und Doppelfunktionen besser ausführen zu können. „Das hilft zum Beispiel im Straßenverkehr, wo man gleichzeitig den Verkehr im Auge behalten und die Straße überqueren muss“, sagt Eva van het Reve. Sie glaubt mit ihrer Studie nachweisen zu können, dass ein kombiniertes körperliches

und geistiges Training viel zur Lebensqualität im Alter beitragen kann: Mit zunehmendem Alter nehme nicht nur die Gehqualität ab, es erfordere auch immer mehr Konzentration, eine Strecke zu Fuß zurückzulegen, so dass eine Unterhaltung beim Spaziergang oft nicht mehr möglich sei. „Hinzu kommt natürlich das Risiko ernster Verletzungen wie Schenkelhalsbrüchen bei einem Sturz“, betont van het Reve die Bedeutung eines gezielten Trainings im Alter. Erste Auswertungen der Studie deuten darauf hin, dass die Trainings teilnehmenden ein regelmäßigeres und trittsichereres Gangbild zeigen.

Die Senioren, die im Haus am Germansberg trainieren, sind jedenfalls mit Begeisterung bei der Sache. „Wir waren überwältigt, dass so viele Senioren bei der Studie mitmachen wollten“, freut sich Klaus-Dieter Schneider, Einrichtungsleiter der beiden Speyerer Seniorenzentren der Diakonissen Speyer-Mannheim. Aufgrund der optimistisch stimmenden ersten Studienauswertungen und des großen Interesses der Bewohner der Seniorenzentren wird das Angebot 2013 mit zusätzlichen Gruppen erweitert.

Mobiler Mittagstisch Haus am Schlossberg

Seit Januar 2012 beschreitet das Seniorenzentrum Haus am Schlossberg in Homburg einen neuen Weg bei der Versorgung von Menschen: Es wurde ein mobiler Mittagstisch eingerichtet.

Bereits seit einigen Jahren kooperierte das Diakonissen Haus am Schlossberg mit der Caritas, indem die Caritas die im Seniorenzentrum zubereiteten Mittagessen zu den Menschen brachte. Im Herbst 2011 teilte die Caritas mit, dass sie diese Zusammenarbeit aus wirtschaftlichen Gründen einstellen müsse. „Das war für uns zunächst etwas aufregend, weil viele Menschen, die von uns ihr Essen bekamen, dann unversorgt gewesen wären, und wir natürlich auch Mitarbeiter hätten frei stellen oder umsetzen müssen, die bei uns mittlerweile über Jahre in der Küche arbeiteten“, sagt Einrichtungsleiterin Brigitte Horstmann-Neumann.

Nach zahlreichen Besprechungen, Abwägungen und Berechnungen wurde dann aber entschieden, den mobilen Mittagstisch mit der Verteilung der Essen ab dem 1. Januar in Eigenregie zu führen. „Wichtig war uns auch die Tatsache, dass wir bis zu diesem Zeitpunkt nur stationär gearbeitet hatten und nun auch zu den Menschen hingehen wollten, statt dass die Menschen zu uns kommen müssen“, so Brigitte Horstmann-Neumann über den Entschluss.

Zunächst musste natürlich die Infrastruktur geschaffen werden, das heißt, es mussten geeignete Fahrzeuge beschafft werden, um die Essen zu den Kunden zu bringen. Brigitte Horstmann-Neumann zählt weitere Herausforderungen und Ziele auf, die der Entscheidung zugrunde lagen: „Wir wollten unseren zukünftigen Kunden einen Rahmen bieten, der mit der Qualität unserer Einrichtung kompatibel war. Wir nutzen im Zuge eines nachhaltigen Wirtschaftens Geschirr aus Porzellan, das ist ansprechend, auch für motorisch eingeschränkte Menschen leicht zu bedienen, und ökologisch sinnvoll, weil immer wieder

aufbereitbar. Wir sind ein fester Ansprechpartner für unsere Kunden von außerhalb.“

Darüber hinaus garantiert natürlich eine stabile Verpackung, dass die Speisen kühl oder warm gehalten werden. Pünktlich und zuverlässig sollen die Kunden mit frisch zubereitetem Essen versorgt werden. „Wichtig ist natürlich das Personal: Wir brauchten Männer und Frauen, die nicht nur Auto fahren können, sondern als direkte Kontaktpersonen auch über Zuverlässigkeit, Korrektheit und Empathie verfügen“, betont die Heimleiterin.

Am leichtesten waren der Kauf von Autos und Geschirr sowie die Werbung umzusetzen. Schwieriger gestaltete sich die Suche nach geeigneten Mitarbeitenden für den Fahrdienst, aber mittlerweile arbeiten drei Frauen und fünf Männer in diesem Bereich. Für die Frauen bieten Arbeitszeiten zwischen 9.30 und 13 Uhr die Möglichkeit, neben der Betreuung der Familie zu arbeiten und Geld zu verdienen. „Bei den Männern sind es vorwiegend Ruheständler, die gern noch arbeiten oder Studenten, die sich etwas dazu verdienen“, erklärt Brigitte Horstmann-Neumann.

Nach fast einem Jahr funktioniert der neue Geschäftszweig gut. Kunden und Fahrer haben eine Beziehung aufgebaut und vertrauen einander und die Fahrer wissen um die individuellen Gegebenheiten und Wünsche der Menschen. „Sie sind oft die einzige Verbindung nach draußen“, sagt Horstmann-Neumann und unterstreicht ihre Verantwortung: „Die Fahrer wissen, dass bestimmte Ereignisse an uns weitergegeben werden müssen, zum Beispiel Krankheit oder Unwohlsein der Kunden, über die wir dann sofort die Angehörigen informieren.“ ▶

Neben den Fahrern war ein fester Ansprechpartner in der Verwaltung des Haus am Schlossberg wichtig, der die Bestellungen entgegen nimmt, Fahrtrouten zusammenstellt, den Menschen zuhört und für die Angehörigen da ist. Für diese Position konnte eine ehemalige Verwaltungsmitarbeiterin gewonnen werden, die nach einer längeren Familienphase, zwischenzeitlich als Demenzbegleiterin ausgebildet, ins Haus am Schlossberg zurückkehrt. „Dass die Mitarbeiterin Verwaltungserfahrung hat und durch ihre Weiterbildung auf die Situation älterer Menschen eingestellt ist, hat sich als ideale Konstellation erwiesen“, freut sich Brigitte Horstmann-Neumann.

Nach fast einem Jahr ist der mobile Mittagstisch eine feste Größe sowohl im Haus am Schlossberg als auch in der Öffentlichkeit. Die tägliche Auslieferung ist von anfangs 60 Mittagessen auf mittlerweile 150 Mittagessen an sieben Tagen in der Woche gewachsen. Heimleiterin Horstmann-Neumann zieht ein erstes Fazit: „Ich kann nicht sagen, dass es immer einfach war. Mitarbeitende im Fahrdienst haben gewechselt, es gab Fahrunfälle, jeder Tag stellt uns vor neue Herausforderungen. Aber wir alle stellen uns dieser Aufgabe und bei allen Schwierigkeiten, die wir hatten und haben, macht es einfach Spaß diese Herausforderungen zu meistern.“



Maudach expandiert

Die Maudacher Werkstatt in Ludwigshafen ist angesehen, integriert und gefragt. Das zeigt sich auch in der jüngsten Erweiterung der Räumlichkeiten in der Ludwigshafener Silgestraße.

Seit fast 15 Jahren ist die Maudacher Werkstatt aus dem Ludwigshafener Stadtteil Maudach nicht mehr wegzudenken, seit 2008 hat sich die Außenstelle in der Speyerer Stöberstraße etabliert – und nun kommen weitere Räumlichkeiten in Ludwigshafen hinzu. „Wir konnten nur einige hundert Meter von der Werkstatt in Maudach entfernt Räumlichkeiten für zwei Arbeitsgruppen anmieten“, freut sich Ulrich Kohler, Pädagogischer Leiter der Werkstatt. Die räumliche Erweiterung sei angesichts der Beschäftigtenzahl dringend notwendig, so Kohler weiter: „Wir haben über 150 Beschäftigte, ab Januar werden es sogar 160 sein.“ 24 von ihnen ziehen Ende des Jahres in die neuen Räume.

Anfang 2013 nimmt unter anderem der Bügelservice der Maudacher Werkstatt

seinen Betrieb in den neuen Räumen inmitten eines Wohngebietes auf. „Durch die Lage des ehemaligen Getränkemarktes erhoffen wir uns einen regeren Publikumsverkehr für unseren Bügelservice“, erklärt Ulrich Kohler. Neben dem Bügelservice wird eine Montagegruppe in der Silgestraße Kleinaufträge für die Industrie erledigen.

Um für die beiden Arbeitsgruppen mit je zwölf Beschäftigten die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen, hat der Vermieter noch einige Renovierungen vorgenommen, so dass im Erdgeschoss auf ca. 340 m² zwei Gruppenräume und eine kleine Cafeteria entstanden sind, im Keller befinden sich auf etwa 100 m² zum Beispiel Lager- und Umkleieräume.

Modernes Haus mit Tradition:

Seniorenzentrum Wolffstift feiert Jubiläum

Dass die Arbeit im Kirchheimbolandener Seniorenzentrum Wolffstift auf die Tradition von Diakonissenschwestern zurückgeht, wurde bei der Jubiläumsfeier am 29. September nicht nur in den Ansprachen deutlich: Diakonissen aus Speyer waren zum 25. Geburtstag des Seniorenzentrums angereist und berichteten von ihren Erlebnissen.



Allen voran trug Diakonisse Ruth Brauch einige Anekdoten aus den Anfangsjahren der Senioreneinrichtung bei. Sie war 1987 dabei, als das Wolffstift vom ehemaligen Erholungsheim für ältere Schwestern zum Seniorenzentrum wurde, leitete die Einrichtung bis zu ihrer Pensionierung und lebte im Wolffstift, bevor sie nach Speyer in den wohlverdienten „Feierabend“ zog. Über die historische Entwicklung des Wolffstift berichtete Pfarrer Karl Gerhard Wien, der vor 25 Jahren als Leitender Direktor die Interessen der Speyerer Diakonissenanstalt vertrat und sich lebhaft an die Überlegungen und Diskussionen erinnerte, die zur Gründung der heutigen Einrichtung führten.

Pfarrer Wien erinnerte auch an Familie Wolff, deren letzter Nachkomme mit einer Stiftung das Andenken an die bekannte Kirchheimbolander Familie sichern wollte. Das war vor fast 100 Jahren und so lange sind die Diakonissen aus Speyer schon in Kirchheimbolanden tätig, zunächst in der Gemeindefürsorge. Im früheren Wohnhaus Vorstadt 32 entstand ein Erholungshaus für Diakonissen und Pensionäre, ab September 1904 kamen die ersten Gäste. 1951 übereignete die Stiftung das Anwesen den Diakonissen in Speyer, die es bis Ende der 1970er Jahre als Feierabendhaus für Schwestern nutzten, bevor mit kommunaler Unterstützung ein Konzept

zur Versorgung alter Menschen in der Region entstand und damit der Grundstein für das heutige Seniorenzentrum gelegt wurde.

Gemeinsam mit Gästen aus Politik und Gesellschaft wünschte sich Einrichtungsleiterin Sabine Rumpf-Alles anlässlich des Jubiläums, auch weiterhin eine „den Menschen zugewandte Betreuung“ anbieten zu können. Die Erweiterungsmaßnahmen der letzten Jahre hätten der Entwicklung schon Rechnung getragen, heute bietet das Wolffstift 99 Menschen eine hochwertige menschliche Pflege, 75 von ihnen bewohnen Einzelzimmer. Hinzu kommen 16 Wohnungen, einige von ihnen über den Dächern der Stadt. Einen Ausblick wagt Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwarz: Ab dem kommenden Jahr engagieren sich die Diakonissen Speyer-Mannheim in Kirchheimbolanden neben der stationären Altenhilfe im Wolffstift auch in der ambulanten Krankenpflege, Gespräche mit der Ökumenischen Sozialstation Donnersberg-Ost haben zu der Entscheidung geführt, den Betrieb der Sozialstation gemeinsam fortzuführen.



Erntedankgottesdienst mit
Pfarrer Dr. Werner Schwarz



Erinnerte an die Anfänge:
Pfarrer Karl Gerhard Wien

Krankenpflegehilfe-Ausbildung an den Pflegerischen Schulen

Seit März 2012 bieten die Pflegerischen Schulen allen, die an der Pflege und Betreuung kranker und betagter Menschen interessiert sind, eine neue Ausbildungsmöglichkeit an.

Ziel der Ausbildung der Krankenpflegehilfe (KPH) ist es, Fachwissen und Sozialkompetenz in ausgewogener Weise zu verknüpfen. Auf dieser Grundlage können pflegerische Maßnahmen unter Anleitung einer Fachkraft ausgeführt sowie hauswirtschaftliche Aufgaben verantwortlich wahrgenommen werden.

Die KPH-Ausbildung dauert ein Jahr und umfasst 550 Stunden theoretischen Unterricht sowie 1.100 Stunden praktische Arbeit. Die praktische Ausbildung absolvieren die Schüler am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer oder im Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim. Die Auszubildenden arbeiten in Stationen der Inneren Medizin und der Chirurgie.

Derzeit werden in den Pflegerischen Schulen jährlich 15 Menschen in der Krankenpflegehilfe ausgebildet. Die Bewerber verfügen über einen Hauptschulabschluss oder einen gleichwertig anerkannten Bildungsstand. Zusätzlich spielen soziale Kompetenz, Teamgeist und natürlich ein

Hospiz im Wilhelminentift freut sich über Spenden

Bereits seit 1996 begleitet das Hospiz im Wilhelminentift unheilbar erkrankte Menschen auf ihrem letzten Weg. Finanzielle Unterstützung erfährt es dabei auch durch zahlreiche Spender.

„Das Gesetz regelt, dass die Kosten der stationären Hospizversorgung für Erwachsene zu 90% von der jeweiligen Krankenkasse übernommen werden, 10% erbringt der Träger des Hospizes“, erklärt Hospizleiterin Iris Endres die Rahmenbedingungen. Bei der individuellen und ganzheitlichen Betreuung der Gäste wird das Hospiz auch von zahlreichen Spendern unterstützt.

Über eine Spendensumme von mehr als 25.000 Euro konnte sich das Hospiz 2012 freuen. „Darunter sind auch zweckgebundene Spenden, bei denen die Menschen eine konkrete Vorstellung haben, was mit ihrem Geld passieren soll“, sagt Markus Hafner, stellvertretender Pflegedienstleiter.

Neben privaten Spenden machen Mitgliedsbeiträge des Fördervereins und Veranstaltungserlöse einen wichtigen Anteil der Zuwendungen aus. 2012 kamen beispielsweise 1.500 Euro aus dem Flohmarkt der Diakonischen Gemeinschaft beim Jahresfest dem Hospiz zugute, im Frühjahr bereits hatte eine Ausstellung von Klaus Fresenius anlässlich der Speyerer Kult(o)urnacht für Zuwendungen gesorgt.

„Wir sind dankbar, dass so viele Menschen unsere Arbeit nicht nur ideell, sondern auch finanziell unterstützen“, so Diakonische Schwester Iris Endres. „Bei ihnen, aber vor allem auch bei unseren ehrenamtlichen Hospizhelfern bedanken wir uns herzlich für die Unterstützung.“



entsprechender Gesundheitszustand eine wichtige Rolle für die Ausübung des Berufs als Krankenpflegehelfer oder -helferin.

Die Absolventen der Krankenpflegehilfe-Ausbildung können in stationären, teilstationären oder ambulanten Einrichtungen des Gesundheitswesens arbeiten, Pflegebedürftige einfühlsam begleiten oder Pflegefachkräften in der Ausübung ihrer Aufgaben assistieren. Besonders gute Abschlüsse eröffnen den Absolventen ferner den Zugang zur dreijährigen Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege.

„Wir sind froh, mit diesem Ausbildungszweig einen weiteren Schritt zu gehen, um

dem zu erwartenden Mangel an Pflegepersonal in der Zukunft entgegenzutreten“, sagt Krankenhausgeschäftsführer Werner Vogelsang. Michael Wendelken, Leiter des Bildungszentrums, ergänzt: „Die Ausbildung spricht auch Menschen an, die nicht über die formalen Voraussetzungen für eine dreijährige Ausbildung verfügen, die sich nicht sicher sind, ob der Pflegeberuf etwas für sie ist oder die schon eine Ausbildung absolviert haben und nicht noch einmal drei Jahre in eine neue Ausbildung investieren wollen.“ Somit wenden sich die Pflegeberuflichen Schulen mit dieser Möglichkeit an einen breiten Personenkreis, der daran interessiert ist, sich pflegend und unterstützend um andere Menschen zu kümmern.



Fachschule für Sozialwesen Neue Form der Erzieher-Ausbildung

Das Bildungsministerium hat in diesem Jahr den Weg frei gemacht für eine berufsbegleitende Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher. Die Diakonissen Fachschule für Sozialwesen nimmt seit Beginn an der Modellform teil.

21 Frauen und drei Männer gehen seit August einen etwas anderen Weg, um Erzieher zu werden. Drei Jahre lang lernen sie an zwei Wochentagen in der Schule und verbringen den Rest der Zeit in einer sozialpädagogischen Einrichtung.

Die Aufnahmevoraussetzungen für die berufsbegleitende Ausbildung entsprechen denen der regulären Ausbildung. Neben der Schulplatzzusage muss aber gleichzeitig ein Arbeitsvertrag mit einem Mindeststundenumfang von 50% einer vollen Stelle in einer sozialpädagogischen Einrichtung vorliegen. Die Teilnehmenden des ersten Kurses arbeiten von der Krippe bis in den

Bereich der Erziehungshilfen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern.

Nicht nur die Einsatzgebiete, auch die persönlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden unterscheiden sich, so reicht die Altersstruktur beispielsweise von 21 bis 54 Jahre. „Die Schüler sind hoch motiviert“, stellt Michael Wendelken, Leiter des Bildungszentrums, fest: „Sie haben überwiegend schon einige Lebenserfahrung und haben sich sehr bewusst für diesen Weg entschieden.“ Immerhin ermöglicht der Arbeitsvertrag mit entsprechender Vergütung einigen Interessenten, endlich diese Ausbildung anzugehen, ohne ganz auf einen finanziellen Ausgleich zu verzichten. ▶



Da die Auszubildenden über die drei Jahre hin in der Praxis tätig sind, sind alle Praktikumszeiten abgedeckt. Der reduzierten Stundentafel (Modellklausel) begegnet die Fachschule mit einem entsprechenden Anteil von Selbstlernzeiten und konkreten Arbeitsaufträgen für die Praxis, um eine vergleichbare Qualität der Ausbildung zu gewährleisten. „Dies bedeutet für die Teilnehmenden eine hohe Belastung. Diese neue Ausbildungsform erschließt den Erzieherberuf für Menschen, die bereits andere Ausbildungen absolviert haben. Wir freuen uns über die rege Nachfrage für das neue Schuljahr und gehen davon aus, auch hier wieder mit einer hochmotivierten Gruppe arbeiten zu können“, freut sich auch Schulleiter Pfarrer Matthias Kreiter, der aber betont: „Schwerpunkt an unserer Fachschule wird dennoch die Regelausbildung bleiben.“

Sie können unsere Arbeit unterstützen:

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Ihnen danken können.



Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstitutes)

(Bankleitzahl)

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Empfänger (max. 27 Stellen))

Diakonissen Speyer-Mannheim

Konto-Nr. des Empfängers

7 0 0 0 9 3 6

Bankleitzahl

5 2 0 6 0 4 1 0

EUR

Betrag:

Kunden-/Referenznummer (max. 27 Stellen)

SPENDE PHÖBE

noch Verwendungszweck (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Beleg für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers:

Empfänger:

Diakonissen Speyer-Mannheim

Konto-Nr. des Empfängers:

7000936 (BLZ 520 604 10)

Evangelische Kreditgenossenschaft

Verwendungszweck: Betrag:

Spende

Auftraggeber/Einzahler:

Datum:

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum

Unterschrift

Vielen Dank für Ihre
Spende!

Dualer Studiengang Bachelor Pflege (B. A.)

Im Sommersemester startete an der Hochschule Ludwigshafen der duale Studiengang Bachelor Pflege. Auch zwei Auszubildende der Pflegerischen Schulen der Diakonissen Speyer-Mannheim sind dabei.



„Diese duale Ausbildung knüpft an internationale Entwicklungen in der Pflegepraxis an“, erklärt Michael Wendelken, Leiter des Bildungszentrums. Und was noch viel wichtiger ist: Sie soll dazu beitragen, den zukünftigen Fachkräftebedarf in der Pflege zu sichern.

Der Studiengang orientiert sich an den Anforderungen, die in Zukunft an professionell Pflegende gerichtet werden. Die Studierenden sollen Aufgaben, die mit den Pflegeberufen verbunden sind, umfassend und theoriegeleitet wahrnehmen und bearbeiten können. Zu den Kernmodulen der dualen Ausbildung zählen Themen wie Gesundheits- und Pflegeforschung, wissenschaftlich begründete Pflegepraxis, Gesundheitsförderung und -prävention, Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung sowie Professionalisierung.

Der Studiengang richtet sich besonders an qualifizierte Auszubildende der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Altenpflege. Innerhalb von acht Semestern qualifiziert er für die Übernahme verantwortlicher Tätigkeiten in der direkten Versorgung von Patienten mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf in unterschiedlichen Institutionen. Außerdem sieht der Studiengang eine zusätzliche Qualifizierung in den Arbeitsfeldern Praxisanleitung oder Leitung einer Pflege- oder Funktionseinheit vor. Die Teilnehmenden verfügen über die Hochschulreife, Fachhochschulreife oder eine andere gleichwertig anerkannte Vorbildung.

„Durch die Teilnahme am dualen Studiengang erwerben die Schülerinnen und Schüler innerhalb von viereinhalb Jahren

eine Doppelqualifikation“, erklärt Schulleiterin Tanja Schaller, was die umfassendere Ausbildung den Schülern bringt. Der erste Studienabschnitt umfasst fünf Semester und endet für die Schülerinnen und Schüler mit dem erfolgreichen Abschluss der dreijährigen Pflegeausbildung. Während dieser Zeit lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des dualen Studiengangs in der Pflegeschule, der Praxis und der Hochschule.

Der zweite Studienabschnitt ist als Vollzeitstudium konzipiert und umfasst drei Semester an der Hochschule. „Nach erfolgreich abgeschlossenem Studium stehen den Bachelorabsolventen verschiedene Möglichkeiten offen“, sagt Tanja Schaller: Sie können beispielsweise als Fachkraft in der Pflege arbeiten oder die Koordination und Betreuung von Schülerinnen und Schülern im Rahmen der praktischen Ausbildung oder die Leitung einer Pflege- und Funktionseinheit übernehmen. In Einzelfällen besteht die Möglichkeit, einen Masterstudiengang zu absolvieren und einen entsprechenden Abschluss zu erwerben (Master of Science in Nursing) und im Anschluss daran in der Pflege zu promovieren (Doktor der Pflegewissenschaft).

Die Vorteile dieser Ausbildungsform fasst Michael Wendelken zusammen: „Nicht nur die Teilnehmenden selbst haben etwas von dem neuen Angebot. Auch das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus profitiert von der Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am dualen Studiengang, da ein Interesse an qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besteht und eine Intensivierung von Pflegeforschung in der Praxis erfolgt. Schlussendlich profitieren auch die Patienten von einer evidenzbasierten Pflege.“

Rohbau nach einem Jahr so gut wie abgeschlossen

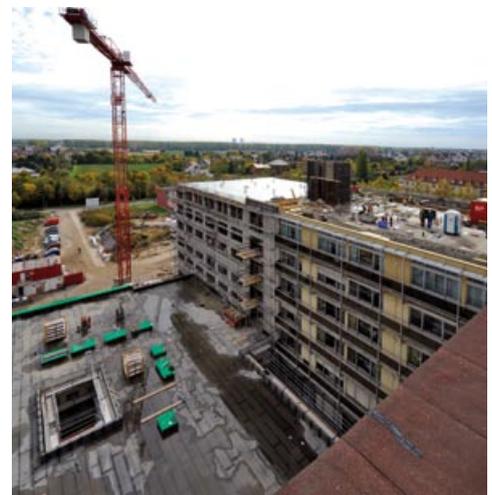
Fast genau ein Jahr nach dem ersten Spatenstich für den Neubau feierten Mitarbeitende der Diakonissen Speyer-Mannheim und der beteiligten Baufirmen sowie Nachbarn des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Ende Oktober Richtfest.

Die Baumaßnahme zur Zusammenführung der beiden Standorte des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses verlief nach Plan und ohne Probleme, betonte Polier Detlef Lichte von der Firma Riedelbau bei seinem Richtspruch. Mittlerweile ist der Rohbau des zweigeschossigen Funktionsbereiches sowie des fünfgeschossigen Bettentraktes mit einer Gesamtgrundfläche von über 16.000 m² fast abgeschlossen. Bis zur Einweihung im Frühjahr 2015 stehen nun vor allem Innenausbauten und Umzüge an. Besonders die Verlegung des Haupteingangs und der Ambulanzen an die Paul-Egell-Straße erfordert organisatorisches Geschick, Einsatz und Verständnis der Mitarbeitenden. Ihnen dankte Pfarrer Dr. Werner Schwartz, Vorsteher der Diakonissen Speyer-Mannheim, dafür, dass sie sich trotz gelegentlicher Störungen durch die Baumaßnahme gewohnt aufmerksam und konzentriert um die Patienten kümmerten.

Die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten hob Architekt Linus Hofrichter vom Ludwigshafener Architekturbüro Sander Hofrichter hervor. Er freue sich, dass das Krankenhaus ein traditionelles Richtfest ausrichte, so Hofrichter, die Arbeiter hätten es sich verdient. Dass er selten eine so gut organisierte und funktionierende Baustelle gesehen habe, betont auch Krankenhausgeschäftsführer Werner Vogelsang. Man sei bislang im Zeit- und Kostenplan und freue sich, dass auch zahlreiche lokale und regionale Firmen an der Baumaßnahme beteiligt seien.

Eine Besonderheit konnte zum Richtfest auch noch präsentiert werden: Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus gehört zu den ersten Krankenhäusern in Deutsch-

land, die nach Kriterien der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) zertifiziert werden. Es erhielt Anfang Oktober anlässlich der EXPO REAL in München ein entsprechendes Vorzertifikat. Krankenhausgeschäftsführer Werner Vogelsang erklärt: „Als Green Hospital stellen wir sicher, dass wir nachhaltig bauen im Interesse der Umwelt, der Mitarbeitenden und der Patienten.“



Erweiterte Geburtshilfe mit Wohlfühlfaktor

Einen „Wohlfühlbereich mit allen medizinischen Möglichkeiten“ biete die erweiterte und renovierte Geburtshilfe im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus, sagte Chefarzt Dr. Uwe Eissler anlässlich der Einweihung der Räumlichkeiten im Frühjahr 2012.

Um das bieten zu können, stehen mit den drei neuen nun insgesamt sechs moderne und doch wohnliche Kreißsäle zur Verfügung, fünf von ihnen mit Gebärwanne. „Wir möchten, dass sich die werdenden Mütter und Väter bei uns wie zu Hause fühlen und in einer entspannten Atmosphäre nach ihren individuellen Vorstellungen ihr Kind zur Welt bringen können“, erklärt die leitende Hebamme Elisabeth Breunig. Zur Entspannung trägt auch die neue Dachterrasse der geburtshilflichen Station bei, auf der werdende Mütter und junge Familien sich während oder nach der Geburt auf bequemen Gartenmöbeln inmitten von Pflanzen eine Auszeit gönnen können.

Die medizinische Sicherheit ist dadurch gewährleistet, dass sich sowohl der Kreißsaal-OP als auch die Neugeborenen-Intensivstation auf derselben Etage wie Kreißsäle und Patientenzimmer befinden.

„Das bedeutet nicht nur für die werdenden Mütter, sondern auch für uns Mitarbeitende kurze Wege“, freut sich Elisabeth Breunig.

Die Schaffung kurzer Wege war einer der Gründe für den Umbau und die Erweiterung der Abteilung im ersten Stock. Darüber hinaus gibt es einen völlig neuen Ambulanzbereich mit Untersuchungszimmern und Empfangsbereich. „Durch die räumliche Trennung des Untersuchungsbereichs von den Kreißsälen haben werdende Mütter und Väter bei der Geburt mehr Ruhe und können auch länger in den Kreißsälen verweilen“, betont Geschäftsführer Wolfgang Walter.

Insgesamt entstanden in dem Neubau in der Zeit seit Juni 2011 drei Kreißsäle mit Nebenräumen, sieben neue Patientenzimmer mit Bad sowie Personal- und Untersuchungsräume. Darüber hinaus be-



kam die Krankenhaus-Seelsorge neben der benachbarten Kapelle neue Räumlichkeiten, in denen sie zum persönlichen Gespräch einlädt und so ihren Teil einer ganzheitlichen Betreuung anbietet. „Außerdem haben wir den bestehenden Teil der Geburtshilfe inklusive der Kreißsäle renoviert und modernisiert, so dass wir auch hier höchsten Komfort und eine behagliche Atmosphäre bieten“, erklärt Geschäftsführer Werner Vogelsang.

Dass die erweiterte und renovierte Geburtshilfe gut ankommt, zeigt sich in den steigenden Geburtzahlen: Bereits am 19. November kam bei der 2000. Geburt des Jahres das 2070. Kind im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus zur Welt.



Dr. Gudrun
Röbschläger

Dr. Gudrun Röbschläger geht nach 28 Jahren als gynäkologische Oberärztin

Nach 28 Jahren als Oberärztin in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus wurde Dr. Gudrun Röbschläger Anfang Juni in die Freistellungsphase der Altersteilzeit verabschiedet. Dr. Röbschläger war seit 1984 am Krankenhaus tätig und hat den Ausbau zur größten geburtshilflichen Klinik in Rheinland-Pfalz und der Metropolregion Rhein-Neckar mit über 2.000 Geburten im Jahr mit den Chefärzten Dr. Dengler und Dr. Eissler wesentlich mitgeprägt.

Im Namen des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses und der Diakonissen Speyer-Mannheim dankte Vorsteher Dr. Werner Schwartz Dr. Röbschläger für die engagierte Mitarbeit und ihren Einsatz für die Patientinnen in den vergangenen 28 Jahren. Er hob neben ihren ausgezeichneten fachlichen Kenntnissen und Fertigkeiten insbesondere ihre hohe Empfindsamkeit und Empathie den Patientinnen gegenüber,

die Menschlichkeit der Begleitung, das überaus große Verantwortungsgefühl und die ethische Reflexionsbereitschaft hervor. Sie sei Patientinnen immer sehr kompetent und einfühlsam begegnet. Das Krankenhaus und der Träger konnten sich darauf verlassen, dass die Wertvorstellungen der Diakonissen Speyer-Mannheim, Menschen auch in schwierigen Situationen verantwortlich zu begleiten, bei Gudrun Röbschläger in allerbesten Händen waren. Schwartz unterstrich, die Klinik wäre nicht das, was sie ist, ohne das hohe Engagement von Dr. Röbschläger. Sie habe viele Kolleginnen und Kollegen in den 28 Jahren nachhaltig geprägt und nicht nur ihr Wissen, sondern auch ihre Haltung weitergegeben.

Nachfolgerin von Dr. Röbschläger ist Dr. Katja Heuser. Die Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe ist auf vorgeburtliche Diagnostik spezialisiert und hat in den letzten Jahren eng mit ihrer Vorgängerin zusammen gearbeitet.

Endokrinologen kümmern sich um Stoffwechsel und Hormone

Vor einem Jahr hat die Sektion Endokrinologie am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus ihre Arbeit aufgenommen. „Erkrankungen der Hormondrüsen und des Stoffwechsels spielen im Bereich der Inneren Medizin als eigenständiges Krankheitsbild, aber auch in der Entwicklung von Volkskrankheiten wie zum Beispiel Übergewicht oder Diabetes eine wichtige Rolle. Wir wollten die stationäre Versorgung der betroffenen Patienten verbessern“, erklärt Krankenhaus-Geschäftsführer Wolfgang Walter die Zusammenarbeit mit den Privatdozenten Dr. Per M. Humpert und Dr. Michael Morcos, die in Speyer und Mannheim auch mit einer Praxis niedergelassen sind.



Stationär betreuen die Fachärzte für Innere Medizin, Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechselerkrankungen Patienten in Fällen, in denen eine ambulante Versorgung nicht möglich ist. „Die meisten Erkrankungen im Bereich der Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen können ambulant behandelt werden. Sollte das nicht der Fall sein, werden wir auf Zuweisung des Haus- oder Facharztes aktiv“, so die Mediziner, die Dozenten am Universitätsklinikum Heidelberg sind. Eine stationäre Versorgung kann zum Beispiel nötig werden, wenn es im Rahmen von Schilddrüsenerkrankungen oder bei Hormon bildenden Tumoren zu einer krisenhaften Hormonausschüttung kommt. „Die kann auch lebensbedrohend sein“, erklärt PD Dr. Per Humpert. PD Dr. Michael Morcos ergänzt: „Bestimmte Hormonstörungen können zu schwerem Bluthoch-

druck oder Herzrhythmusstörungen führen, auch dann ist eine spezialisierte Behandlung im Krankenhaus zu empfehlen.“

Störungen der Hormon bildenden Organe und des Stoffwechsels gehören zu den häufigsten Erkrankungen überhaupt und können unbehandelt zu Erkrankungen wie Herzinfarkt, Nierenversagen, Amputation oder Erblindung führen oder schlimmstenfalls sogar tödlich sein. „Die Untersuchung und Behandlung von Hormon- und Stoffwechselerkrankungen erfordern ein hohes Maß an Spezialwissen, daher sind wir froh, dass wir zwei so erfahrene Kollegen für die Zusammenarbeit gewinnen konnten“, erklären Prof. Dr. Thomas Rabenstein und Dr. Harald Schwacke, Chefärzte der Klinik für Innere Medizin am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer.

Hüfte, Knie & Co. in guten Händen: Sektion Gelenkchirurgie

Seit Mai 2012 operieren mit Professor Dr. Christian Heisel und Dr. Christian Sobau zwei hochspezialisierte Orthopäden im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus und im Diakoniekrankenhaus Mannheim.



Dr. Sobau und Professor Heisel bei einem Patienten in Speyer (v. r.)

Die Sektionsleiter Orthopädie sind an den Standorten Speyer und Mannheim niedergelassen im Zentrum Orthopädie Kurpfalz. Dort betreuen sie gemeinsam mit weiteren erfahrenen Fachärzten Pati-

enten mit orthopädischen Problemen und bieten konservative Therapiemöglichkeiten ebenso an wie chirurgische und alternative Behandlungsmethoden. Wenn Operationen nötig sind, können diese nicht nur ambu- ▶

lant durchgeführt werden: „Im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer und im Diakoniekrankenhaus Mannheim können wir Patienten auch stationär betreuen, wenn ein Krankenhausaufenthalt nötig ist“, erklärt Professor Heisel. Der gebürtige Speyerer ist Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie und spezialisiert auf Hüft- und Kniegelenksersatz, Teilgelenksersatz, Kurzschaftprothesen und Schenkelhalsprothesen sowie minimal invasive Operationen. Nach seinem Studium in Mainz und Frankfurt sowie Großbritannien und den USA war er zehn Jahre an der orthopädischen Universitätsklinik Heidelberg Schlierbach unter anderem als Oberarzt der Sektion Endoprothetik beschäftigt und hat das Labor für Biomechanik aufgebaut und geleitet. „Ich freue mich, dass ich meine Erfahrungen nun in meiner Heimatstadt einbringen kann“ sagt der 42jährige, der zuletzt als Leitender Arzt in der Arcus Sportklinik Pforzheim tätig war.

Auch Dr. Christian Sobau war bis zum Frühjahr 2012 als Leitender Arzt in der Arcus

Sportklinik beschäftigt. Der Viernheimer hat in Heidelberg/ Mannheim, der Schweiz und den USA studiert, bevor er seine Facharzt- und arthroskopisch-sportmedizinische Ausbildung in Darmstadt und Pforzheim sowie eine endoprothetisch-traumatologische Ausbildung in Leipzig und Köln absolvierte. Dr. Sobau ist spezialisiert auf die Hüftarthroskopie und Kreuzbandchirurgie. „Weitere Schwerpunkte meiner Tätigkeit sind Knorpelersatz und -transplantation an Knie und Hüfte, Meniskus Chirurgie, Teilgelenksersatz am Kniegelenk sowie Wechseloperationen am Knie“, erklärt Dr. Sobau, der Speyer bereits Mitte der 90er Jahre als aktiver Basketballspieler in der zweiten Bundesligamannschaft der Domstadt kennen gelernt hat: „Das war eine wunderbare Zeit!“

Die beiden Orthopäden engagieren sich auch in der Ausbildung junger Ärzte sowie auf nationalen und internationalen Fachkongressen und in Fachgesellschaften: „So können wir unsere Patienten immer auf dem neuesten Stand der Wissenschaft betreuen“, betonen die Sektionsleiter Gelenkchirurgie.

Hybrid-OP entsteht

Um die Versorgung von Gefäßpatienten weiter zu verbessern, hat das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus im Herbst 2012 mit dem Bau eines Hybrid-OP begonnen. Es handelt sich dabei um einen extra großen Operationssaal, der mit einer computer- und robotergesteuerten Hochleistungs-Angiographieanlage ausgerüstet ist. Man kann also sowohl unter hochsterilen Bedingungen operieren, als auch Kathetereingriffe durchführen. Ideal ist ein solcher Operationssaal, um offene Chirurgie mit gleichzeitigen sogenannten endovaskulären Eingriffen, also Operationen innerhalb eines Gefäßes, zu kombinieren, z. B. bei der Ausschaltung von Bauchorten-Aneurysmen mit Endoprothesen. Der Hybrid-OP wird Ende 2013 betriebsbereit sein.

Im Zuge der Baumaßnahme entsteht außerdem ein neuer Sterilgang, durch den die Arbeitsabläufe in den Operationssälen weiter optimiert werden.



Diakoniekrankenhaus Mannheim

2012 war ein schwieriges Jahr mit großen Herausforderungen im Diakoniekrankenhaus Mannheim. Aber ein Jahr, das zum Ende hin zeigt, dass große Anstrengungen sich lohnen. Und insofern ein Jahr mit einem sehr positiven Ausblick.

Es begann mit dem Schreck über das bedrückend schlechte Jahresergebnis 2011, das sich im letzten Quartal deutlich abzeichnete. Zur Jahresmitte 2011 haben die Diakonissen Speyer-Mannheim die deutliche Mehrheit der Anteile am Krankenhaus übernommen. Sie haben die Anteile des Klinikums Mannheim, der Universitäts-Medizin Mannheim (UMM), ganz und die der Heinrich-Lanz-Stiftung zum größeren Teil gekauft und sind seither mit 95% Beteiligung eindeutiger Mehrheitsgesellschafter. Einige der Schwierigkeiten der zurückliegenden Jahre tauchten nun aber in den finanziellen Ergebnissen des Krankenhauses deutlich auf. Die ersten Steuerungsversuche nach der Übernahme der Regie des Krankenhauses zeigten nicht die erhofften Ergebnisse. So wies das Jahr 2011 ein Defizit von 3,4 Mio. Euro aus.

Dies hat zu großen Anstrengungen im Jahr 2012 herausgefordert. Um sie zu bewältigen, traten zusätzlich zu Geschäftsführer Wolfgang Walter aus Speyer Kaufmännischer Vorstand Friedhelm Reith und Justitiar Karlheinz Burger in die Geschäftsführung ein. Intensive Gespräche mit der Mitarbeitervertretung und den Mitarbeitenden des Krankenhauses fanden im Blick auf eine Beteiligung der Mitarbeitenden an einer Konsolidierungsstrategie für das Haus statt. Es war deutlich, dass nachhaltige Veränderungen nötig sind, um das Haus wieder auf einen stabilen Kurs zu bringen. Auch ein vorübergehender Verzicht auf Vergütungsbestandteile wurde zunächst nicht ausgeschlossen.

Die Gespräche mündeten in die Sammlung einer Fülle von einzelnen Verbesserungsvorschlägen, die Mitarbeitende aller Bereiche und Ebenen zusammentrugen. Daraus entstand ein nahezu hundert einzelne Projekte umfassendes Programm ProDiako, das im Lauf des Jahres Zug um Zug abgearbeitet und umgesetzt wurde.



So wurden zum Beispiel die Abteilungen Personalwesen und Finanzwesen mit den entsprechenden Einrichtungen der Diakonissen Speyer-Mannheim in Speyer zusammengeführt, Abläufe wurden überprüft und optimiert, Aufgaben wurden neu verteilt, der Patientenbegleitedienst wurde umstrukturiert und erweitert, die Beschaffung medizinischen Bedarfs wurde überprüft und kostengünstiger organisiert.

Diese und andere Projekte kosteten viel Energie. Durch die gemeinsame Anstrengung vieler führten sie jedoch zu einem insgesamt guten Ergebnis. Die Hochrechnungen lassen mit Stand Oktober vermuten, dass ein allenfalls noch schwach negatives, vielleicht sogar ein ausgeglichenes Ergebnis für das Jahr 2012 zu erwarten ist. Nach dem Schreck des Jahres 2011 eine sehr gute Entwicklung, die nur durch den energischen Einsatz aller Mitarbeitenden zu erreichen war. Grund zu großer Dankbarkeit an alle Mitarbeitenden, diesen Weg mitzugehen und sich für die wirtschaftliche Gesundung des Diakoniekrankenhauses derart engagiert einzusetzen.

Zu diesem Ergebnis hat selbstverständlich beigetragen, dass das Diakoniekrankenhaus in Mannheim seine Stellung als ein leistungsfähiges Krankenhaus im Süden der Stadt deutlich verbessert hat. Die Öffentlichkeit nimmt die medizinische

und pflegerische Kompetenz des Hauses verstärkt wahr. Die Zahl der Patientinnen und Patienten stieg in nahezu allen Disziplinen einschließlich der Reha-Geriatrie spürbar an. Das Diakoniekrankenhaus festigte seinen guten Ruf. Dazu trägt auch die Ansiedlung neuer Praxen im bisherigen Mutterhaus bei, die das Spektrum der Behandlungen rund ums Haus erweitern und durch konsiliarärztliche Tätigkeit im Krankenhaus die medizinische Versorgung der Patienten zusätzlich verbessern.

Zum Ende des Jahres 2012 lässt sich sagen: Es scheint in der Tat gelungen zu sein, dem Diakoniekrankenhaus Mannheim nach der Fusion von Diakonissenkrankenhaus und Heinrich-Lanz-Krankenhaus im Jahr 1999 und dem Neubau und der Zu-

sammenlegung beider Standorte in der Speyerer Straße im Jahr 2008 durch eine zielgerichtete Reorganisation mit eindeutigen Entscheidungsstrukturen eine gute Zukunft als ein leistungsfähiges Krankenhaus in diakonischer Trägerschaft zu gewährleisten. Es wird die wertvolle Tradition des Krankenhauses der Mannheimer Diakonissen und des Heinrich-Lanz-Krankenhauses, das in den Anfangsjahrzehnten von Freiburger Diakonissen geleitet wurde, fortsetzen. Die Schwestern, die im Feierabend in Speyer leben, sehen dankbar auf die Entwicklung des Hauses und hoffen, dass Mannheimer und auswärtige Patienten in diesem Haus auch künftig die fachlich hochqualifizierte medizinische Betreuung und kompetente und menschlich-liebevolle Pflege erfahren, die sie suchen.

Kontinenzzentrum am Diako

Im Juni erhielt das Kontinenzzentrum am Diakoniekrankenhaus die Zertifizierungsurkunde des internationalen Zertifizierungsinstituts ClarCert.

ClarCert bescheinigt durch die Verleihung der Urkunde, dass das Kontinenzzentrum am Diakoniekrankenhaus die von den medizinischen Fachgesellschaften festgelegten fachlichen Anforderungen definierter Qualitätskriterien erfüllt. Die beteiligten Fachgesellschaften sind die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, die Deutsche Gesellschaft für Urologie, die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Visceralchirurgie sowie die Deutsche Gesellschaft für Koloproktologie.

„In Deutschland leiden rund neun Millionen Menschen an einer Blasen- oder Darmschwäche. Im Kontinenzzentrum sind wir in interdisziplinären oder fachbezogenen Sprechstunden für Betroffene ansprechbar“, erklärt Dr. Reinhold Tschada, Chefarzt der Urologischen Klinik. Ein weiteres Ziel sei, über die Krankheit und ihre verschiedenen Formen und Ausprägungen zu informieren. „Inkontinenz kann alte und junge Menschen, Frauen und Männer betreffen. Leider wird die Krankheit in der Öffentlichkeit häufig tabuisiert“, sagt Professor Dr. Knut Böttcher, Chefarzt der Chirurgischen Klinik.

Da Inkontinenz häufig ein komplexes Krankheitsbild ist, das sich aus verschiedenen Ursachen zusammensetzen kann, arbeiten im Mannheimer Kontinenzzentrum die Fachgebiete Urologie, Chirurgie, Gynäkologie und Akut-Geriatrie eng zusammen, um die jeweils beste Therapiemöglichkeit für die Patienten zu entwickeln. „Durch moderne Behandlungsmethoden können wir nicht nur medizinisch helfen, sondern das Thema auch aus seiner Tabuzone lösen“, freut sich Dr. Yemenie Aschalew, Chefarzt der Frauenklinik.

Eine Woche nach der Zertifizierung fand im Rahmen der vierten World Continence Week am 20. Juni ein Kontinenzabend im Diakoniekrankenhaus statt. Über 100 Besucher folgten der Einladung und informierten sich bei Ärzten und Mitarbeitenden aus der Pflege, des Sozialdienstes und der Physiotherapie. „Wir wollen auf das Thema aufmerksam machen und darüber aufklären, welche Möglichkeiten der konservativen und operativen Therapie es gibt und mit den betroffenen Menschen und ihren Angehörigen ins Gespräch kommen“, erklärt Oberärztin Dr. Ratiba Ritter, ärztliche Koordinatorin des Zentrums.



Zentrum für Alterstraumatologie (ZAT) zertifiziert

Diakoniekrankenhaus erhält als eine der ersten Kliniken in Süddeutschland ein TÜV-Zertifikat für die Behandlung älterer Traumatpatienten.

Bessere Lebensbedingungen, Fortschritte in der Medizin und die Optimierung sozialer Voraussetzungen führen dazu, dass die Menschen immer älter werden. Mit steigendem Alter gehen aber auch Einschränkungen einher, so steigt zum Beispiel die Sturzgefahr.

Entsprechend verzeichnen am Diakoniekrankenhaus der Leiter der Akut-Geriatrie, Privatdozent Dr. Matthias Schuler, und Dr. Werner Duchêne, Leiter der Unfallchirurgie, seit einigen Jahren eine stetig wachsende Anzahl an Knochenbrüchen bei älteren Menschen. „Ein Drittel der 65jährigen stürzt einmal im Jahr, bei den über 80jährigen sind es sogar über 40 Prozent“, erklärt Dr. Duchêne.

Oft gehen die Brüche mit altersbedingten Vor- oder Mehrfacherkrankungen wie zum Beispiel Diabetes mellitus, Bluthochdruck oder kognitiven Einschränkungen einher, die die Heilungschancen nach einem Sturz beeinflussen können. Daher wurde Anfang des Jahres am Diakoniekrankenhaus das Zentrum für Alterstraumatologie (ZAT) gebildet, um der Behandlung von älteren Patienten nach einem Sturz oder Knochenbruch gerecht zu werden. Das Zentrum verfolgt einen ganzheitlichen, individuell auf den Patienten abgestimmten Ansatz mit dem Ziel, eine größtmögliche Selbstständigkeit wieder herzustellen. Dafür arbeitet im ZAT ein interdisziplinäres Team zusammen, dem Ärzte der Unfallchirurgie und Akutgeriatrie sowie Mitarbeitende aus Pflege, Physiotherapie, Ergotherapie, Case Management und Sozialdienst angehören.

Nach der primären unfallchirurgischen Versorgung wird in der postoperativen Phase die geriatrisch-internistische Expertise in die Weiterbehandlung integriert. „In unserem Zentrum arbeiten die unterschied-

lichen Berufsgruppen Hand in Hand, um den Patienten zu einer größtmöglichen Selbstbestimmung zu verhelfen und ihnen eine Rückkehr in ihre gewohnte soziale Umgebung zu ermöglichen“, erläutert Privatdozent Dr. Matthias Schuler.

Das Konzept der Rundumversorgung für Senioren im Zentrum für Alterstraumatologie des Diakoniekrankenhauses wurde in diesem Jahr nach eingehender Prüfung der geforderten Kriterien durch den TÜV Rheinland als eines der ersten Häuser in Süddeutschland erfolgreich zertifiziert. Das Zertifikat ist zunächst für drei Jahre gültig. Das Prüfungsgremium, das das Audit vornahm, äußerte sich im Prüfbericht sehr positiv über die vorbildliche Leistung des Zentrums: „Im Zentrum für Alterstraumatologie wird ein speziell auf die Bedürfnisse von älteren Patienten mit Knochenbrüchen und degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates abgestimmtes Konzept angeboten. Aber auch im Bereich Prävention setzt sich das Team verstärkt ein, um weitere Stürze zu verhindern“, so die Prüfer.



Dr. Werner Duchêne und PD Dr. Matthias Schuler (v. l.)

Die Mitarbeitervertretungen: Was war, was kommt?

Die Mitarbeitervertretung (MAV) „hat die beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange der Mitarbeitenden zu fördern“. Sie tritt „für eine gute Zusammenarbeit ein“ und stärkt „das Verständnis für den Auftrag der Kirche“. Doch was bedeutet dieser Auszug aus dem Mitarbeitervertretungsgesetz für die tägliche Arbeit der fünf MAVen der Diakonissen Speyer-Mannheim? Stellvertretend für die MAVen der Diakonissen Speyer-Mannheim als Körperschaft, des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses und der Service-Gesellschaft berichten Michael Hemmerich, Christel Hauser und Constanze Barth.

Familie, Beruf und ältere Arbeitnehmer

Mit Blick auf die demografische Entwicklung in Deutschland und angesichts der bestehenden Schwierigkeiten in vielen Arbeitsfeldern der Diakonissen Speyer-Mannheim, Fachkräfte zu gewinnen, wächst die Bedeutung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Daher beschäftigen sich die Mitarbeitervertretungen bereits seit einiger Zeit mit der Erweiterung des Betreuungsangebotes für Kinder von Mitarbeitenden. Gleichzeitig befassen sich die MAVen mit Möglichkeiten der Flexibilisierung von Arbeitszeiten, die sich an familiären Bedürfnissen der Mitarbeitenden orientieren.

Darüber hinaus sind die Mitarbeitervertretungen im Gespräch mit den verantwortlichen Führungskräften, um Angebote zu alternsgerechten Arbeitsplätzen und Arbeitszeitmodelle zu erarbeiten, die Bedürfnisse und Fähigkeiten von Arbeitnehmern unterschiedlichen Alters optimal berücksichtigen.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist den Mitarbeitervertretungen das betriebliche Gesundheitsmanagement. Es dient Mitarbeitenden und Unternehmen gleichermaßen und gewinnt angesichts steigender Anforderungen im Arbeitsalltag an Bedeu-

tung. Die Diakonissen Speyer-Mannheim sind bereits seit 2008 Mitglied im Netzwerk betriebliche Gesundheitsförderung Speyer und unterstreichen damit ihr Interesse, Gesundheit und Wohlbefinden der Mitarbeitenden zu unterstützen. Die MAVen vermitteln den Mitarbeitenden ein breit gefächertes Angebot, um sich fit zu halten und körperlichen und psychischen Belastungen durch die Arbeitsanforderungen vorzubeugen. Seit Frühjahr 2012 besteht zudem ein Beratungsangebot bei arbeitsplatzbedingten psychischen Problemen, Suchtfragen oder Mobbing. Alle Angebote sind im Intranet einzusehen.

Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der MAVen liegt auf dem betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM). Es richtet sich an Mitarbeitende, die innerhalb von zwölf Monaten 42 oder mehr Krankheitstage haben. Das Angebot beinhaltet alle Aktivitäten, Maßnahmen und Leistungen, die zur Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess nach langer Krankheit erforderlich sind. Die Mitarbeitervertretungen sehen im BEM eine gute Chance für Mitarbeitende und Unternehmen zur Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung der Arbeitsfähigkeit. Daher bemühen sie sich um noch mehr Transparenz und Akzeptanz des Angebotes, das es bereits seit 2010



gibt. „Wir haben erreicht, dass im Herbst 2012 eine Fortbildung für das mittlere Management zum Thema BEM angeboten wurde und versprechen uns davon mehr Anerkennung des Programms im Unternehmen“, erklären die Vorsitzenden der Mitarbeitervertretungen einhellig.

Schwerbehindertenvertretung

Ein wichtiges Projekt der Vertrauenspersonen der Schwerbehinderten ist die Überarbeitung der Integrationsvereinbarung zur Eingliederung schwerbehinderter Menschen. Ziel der Vereinbarung ist, Menschen mit Behinderung eine berufliche Existenzgrundlage zu schaffen und zu sichern und ihr berufliches Fortkommen zu fördern. Die Vertrauenspersonen arbeiten hier eng mit den Mitarbeitervertretungen zusammen.

Anerkennung, Glückwünsche und mehr

Um die Mitarbeitenden am guten Geschäftsergebnis der Diakonissen Speyer-Mannheim teilhaben zu lassen, erhielten sie Ende 2011 auf Anregung der Mitarbeitervertretungen Gutscheine für einen Drogeriemarkt. „Das Echo in der Belegschaft war durchweg positiv und wir konnten den Vorstand davon überzeugen, die Gutschein-Aktion Ende 2012 zu wiederholen“, freuen sich die Mitarbeitervertreter.

Auch 2012 haben die Mitarbeitervertretungen wieder mit viel Engagement das Betriebsfest organisiert, außerdem überbrachten sie Glückwünsche zu Jubiläen und runden Geburtstagen.

Die MAVen vertreten die Interessen der Mitarbeitenden nicht nur innerhalb der Einrichtungen der Diakonissen Speyer-Mannheim, sondern auch in übergeordneten Gremien wie dem Gesamtausschuss der Mitarbeitervertretungen von Einrichtungen im Bereich des Diakonischen Werks Pfalz (GMDW) und in der Bundeskonferenz der Arbeitsgemeinschaften der Mitarbeitervertretungen und Gesamtausschüsse im Bereich des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland (buko).

Neuwahlen

Alle vier Jahre werden die Mitarbeitervertretungen neu gewählt. Die nächsten Wahlen zu den pfälzischen Mitarbeitervertretungen finden im Frühjahr 2013 statt. Dazu rufen die MAV-Vorsitzenden schon jetzt auf: „Um die Interessen der Beschäftigten angemessen zu vertreten, benötigen wir in unserem Unternehmen starke MAVen. Und die MAVen sind dann stark, wenn sie durch eine hohe Wahlbeteiligung zustande kommen und von einer großen Mitarbeiterzahl getragen werden. Daher schon jetzt unsere Bitte an alle Mitarbeitenden: Gehen Sie wählen!“

Kontakt

MAV Körperschaft Diakonissen Speyer- Mannheim

Vorsitzender Michael
Hemmerich, Tel. 06232
22-1988, E-Mail michael.
hemmerich@diakonissen.de

MAV Diakonissen- Stiftungs-Krankenhaus

Vorsitzende Christel Hauser,
Tel. 06232 22-1987, E-Mail
christel.hauser@diakonissen.de

MAV Service-Gesellschaft Diakonissen Speyer- Mannheim

Vorsitzende Konstanze Barth,
Tel. 06232 22-1305,
E-Mail konstanze.barth@
diakonissen.de

MAV Haus am Schloßberg Homburg

Vorsitzende Christine Kiebel,
Tel. 06841 903-134, E-Mail
christine.kiebel@diakonissen.de

MAV Diakoniekrankenhaus Mannheim

Vorsitzende Elvinora Stock,
Tel. 0621 8102-2081, E-Mail
e.stock@diako-ma.de

Sie können sich mit Ihren
Anliegen natürlich auch an
eines der anderen Mitglieder
der MAV wenden, die Kontakt-
daten finden Sie im Intranet.

Jubiläumsschwestern 2012

75 Jahre

- Diakonische Schwester Liesel Hellmann

65 Jahre

- Diakonisse Ruth Bergbold
- Diakonisse Liesel Gebhardt
- Diakonisse Karola Nebling
- Diakonisse Henny Schäfer
- Diakonisse Annelotte Welker
- Diakonische Schwester
Berta Carbon

60 Jahre

- Diakonisse Else Agne
- Diakonisse Charlotte Heiß
- Diakonisse Ruth Herr

50 Jahre

- Diakonisse Waltraud Bohland
- Diakonisse Rosemarie Römheld
- Diakonische Schwester
Dorothea Kamischke

40 Jahre

- Diakonisse Christel Rosner

25 Jahre

- Diakonische Schwester
Hedwig Faul
- Diakonische Schwester
Lieselotte Strütt
- Diakonische Schwester
Gisela Schomburg

Gedenken an die Verstorbenen

Frau Ilse Bortel

geb. am 2. Januar 1919
verst. am 11. Dezember 2011
Buchhalterin Hauptverwaltung
1963 bis 1979

Diakonisse Lydia Braun

geb. am 4. September 1929 in Baiersbronn
verst. am 5. Januar 2012 in Speyer

Frau Edith Degenhardt

geb. am 2. Oktober 1938
verst. am 28. Februar 2012
ehrenamtliche Hospizbegleiterin
Hospiz im Wilhelminenstift
2001 bis 2011

Diakonische Schwester Anni Handwerker

geb. am 18. Oktober 1925 in Mechttersheim
verst. am 16. Februar 2012 in Speyer

Frau Martina Maechling, geb. Wolff

geb. am 18. Juli 1965
verst. am 8. März 2012
Krankenschwester
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
1983 bis 2008 (mit Unterbrechungen)

Frau Ursula Handermann

geb. am 30. Juni 1941
verst. am 25. März 2012
Helferin im Diakonissen-Stiftungs-
Krankenhaus
1969 bis 2008, anschließend Grüne Dame

Diakonisse Maria Ballweber

geb. am 22. August 1922 in Mannheim
verst. am 7. Mai 2012 in Klingenstein

Frau Ingeburg Herzog

geb. am 12. April 1928
verst. am 17. Mai 2012
Krankenpflegehelferin
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
1979 bis 2003

Frau Gertrud Raßloff

geb. am 25. Juni 1950
verst. im Juli 2012
Mitarbeiterin Hauswirtschaft
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
1989 bis 2010

Diakonisse Rosa Kaiser

geb. am 13. Januar 1920
in Berglangenbach
verst. am 19. August 2012
in Speyer

Diakonische Schwester Liesel Hellmann

geb. am 22. Juni 1915 in Zeiskam
verst. am 3. September 2012
in Kirchheimbolanden

Frau Annemarie Hein

geb. am 28. Mai 1943
verst. am 12. November 2012
Krankenpflegehelferin Bethesda Landau
1973 bis 2006



*Die Jubilarinnen 2012
mit Pfarrer Dr. Werner
Schwartz und DS
Sigrid Kahler vor der
Gedächtniskirche*

Pensionierungen

Diakonissen Speyer-Mannheim

- Valentina Paschiller, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Fachschule für Sozialwesen, 06.07.1998 bis 31.12.2011
- Werner Klehmann, Technischer Mitarbeiter, Bethesda Landau, 01.05.1976 bis 31.03.2012
- Hedwig Ditz, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Bethesda Landau, 01.06.1995 bis 29.02.2012
- Anneliese Gensheimer, Mitarbeiterin in der ambulanten Pflege, 28.08.1995 bis 31.05.2012
- Hannelore Peter, Altenpflegerin/Gruppenleiterin U1, Bethesda Landau, 11.08.1994 bis 31.08.2011
- Valentina Schmidt, Mitarbeiterin Hauswirtschaft, Seniorenstift Bürgerhospital, 10.12.1990 bis 30.04.2012
- Mina Janke, Mitarbeiterin Hauswirtschaft, Mutterhaus Speyer, 03.04.1995 bis 31.07.2012
- Doris de Jong, Fachlehrerin, Altenpflegeschule Bethesda Landau, 25.08.1993 bis 31.07.2012
- Emma Hubert, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Bethesda Landau, 06.02.1995 bis 30.09.2012
- Monika Danzscher, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Bethesda Landau, 01.03.1991 bis 31.12.2012
- Theo Stadler, Elektriker Technik, 01.09.1992 bis 30.09.2012
- Barbara Sest, Krankengymnastin Pädiatrie, 01.10.1975 bis 31.10.2012
- Dr. Ulf Gieseler, Chefarzt Innere Medizin, 01.07.1985 bis 30.11.2012
- Gabriele Stegmann, MTA Labor, 06.05.1974 bis 30.11.2012
- Monika Traxel, Mitarbeiterin in der Wirtschaftsabteilung, 01.05.1971 bis 30.11.2012

Haus am Schloßberg

- Eva-Christiane Stannek, Altenpflegerin, 01.08.1990 bis 31.12.2011

Diakoniekrankenhaus Mannheim

- Dr. med. Detlef Schukraft, Oberarzt Chirurgie, 01.07.1982 bis 29.02.2012
- Dr. med. Anne-Marie Schukraft, Fachärztin Anästhesie, 01.10.1990 bis 30.06.2012
- Tamara Anton, Mitarbeiterin Z-Steri, 14.05.1990 bis 29.02.2012
- Maria Karst, Krankenschwester Station B1b Gynäkologie, 01.09.1990 bis 31.03.2012
- Brigitte Jahn, Fachkrankenschwester Endoskopie, 01.04.1971 bis 30.06.2012

Diakoniekrankenhaus Servicegesellschaft mbH

- Esther Botchen, Mitarbeiterin Bettenzentrale, Bettenzentrale, Diakoniekrankenhaus Servicegesellschaft, 24.06.1991 bis 29.02.2012

Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

- Else Gallina, Mitarbeiterin im Reinigungsdienst, 01.03.1979 bis 31.12.2011
- Lore Kief, Krankenpflegehelferin Station 3a, 01.04.1973 bis 31.12.2011
- Johanna Halling, Verwaltungsangestellte Empfang, 16.03.1992 bis 31.03.2012
- Christa Scheffler, Unterrichtsschwester, Pflegerische Schulen, 15.01.1985 bis 31.08.2012
- Maria Chappell, Mitarbeiterin in der Küche, 01.04.1987 bis 30.09.2012

Wir gratulieren zum Jubiläum

45 Jahre (1967)

- 01.10.1967 – Heidemarie Wühl, Innere Medizin, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

40 Jahre (1972)

- 01.01.1972 – Ursula Reichert, Personalabteilung, Hauptverwaltung (ATZ-Freist.)
- 17.05.1972 – Sefika Duratovic, Seniorenstift Bürgerhospital
- 10.07.1972 – Brigitte Dombrowski, Finanz- und Rechnungswesen, Hauptverwaltung
- 16.10.1972 – Elfriede Boppel, Bethesda Landau
- 01.11.1972 – Ilse Thill-Eder, Krankenschwester, Diakoniekrankenhaus Mannheim

35 Jahre (1977)

- 01.01.1977 – Maria Gies, Station 20, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.04.1977 – Ute Ellspermann, Pädiatrie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.07.1977 – Angelika Geissler, Station C1, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.07.1977 – Gisela Kromer, Labor, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.08.1977 – Ute Braun, Station 20, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.08.1977 – Marliese Brech, Küche, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.08.1977 – Brigitte Leibel, Hauswirtschaft, Mutterhaus
- 01.09.1977 – Edelgard Acker, Zentrale Aufnahme, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.09.1977 – Angelika Glaser, Station 20, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.09.1977 – Gabriele Mohr, Zentrale Aufnahme, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

30 Jahre (1982)

- 01.01.1982 – Dietgard Brandenburger, Referat Fort- und Weiterbildung
- 01.01.1982 – Hanna Tilch, Schlaflabor, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.03.1982 – Wolfgang Schulz, Bethesda Landau
- 01.03.1982 – Annelie Wittmann, Feierabend, Mutterhaus
- 01.04.1982 – Reinhold Kollmer, Technische Abteilung, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1982 – Martina Leiner, Zentrale Aufnahme, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.04.1982 – Inge Riebel-Resch, Mitarbeitervertretung
- 01.04.1982 – Annette Scheid, Station 6, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.05.1982 – Jürgen Bartl, Physikalische Therapie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 07.05.1982 – Irene Wind, Bethesda Landau
- 24.05.1982 – Heike Schmeichel, Station 2, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.06.1982 – Petra Dann, Patientenverwaltung, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 21.06.1982 – Emmy Schlaufmann, Hauswirtschaft, Mutterhaus (ATZ Freistellung)
- 01.07.1982 – Helga Weinland, Stabsstelle PDL, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus (ATZ-Freist.)
- 01.07.1982 – Heike Werner, Labor, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.08.1982 – Anne d'Alberto, Haus am Schloßberg Homburg
- 01.08.1982 – Petra Zschaler-Orth, Station K1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

- 19.08.1982 – Angelika Endres-Deissler, Station 1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.09.1982 – Elke Schmid, Bethesda Landau
- 01.10.1982 – Heidi Acker, Station B6, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.10.1982 – Gabriele Wick, Station C1, Diakoniekrankenhaus Mannheim

25 Jahre (1987)

- 01.01.1987 – Dr. Marion Gerhardt, Anästhesie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.03.1987 – Brigitte Bahr, Haus am Schlossberg Homburg
- 01.04.1987 – Resi Bechberger, Krankenschwester, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1987 – Agota Berec, Hygienbeauftragte, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1987 – Iris Gumbrecht, Hygienefachkraft, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 16.04.1987 – Heidrun Martin, Station 3a, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 02.05.1987 – Christel Grehl, Küche, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 04.05.1987 – Lothar Schneider, Bethesda Landau
- 01.06.1987 – Andrea Alvermann, Anästhesie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 15.06.1987 – Dr. Konrad Rath, Reha-Geriatrie, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.07.1987 – Klaudia Borgerding, Bethesda Landau
- 01.07.1987 – Heike Heger, Station 1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.07.1987 – Dr. Hans-Georg Schäfer, Chefarzt Reha-Geriatrie, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.07.1987 – Silvia Schwarz, Ambulanz, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 02.07.1987 – Susanne Ohler, Feierabend, Mutterhaus
- 15.07.1987 – Wolfgang Fischer-Oberhauser, Seniorenstift Bürgerhospital
- 30.07.1987 – Birgit Rihlmann-Schön, Diakonissen Haus für Kinder
- 01.09.1987 – Gabriele Klein, Personalabteilung, Hauptverwaltung
- 01.09.1987 – Ingrid Schwoebel, Bethesda Landau
- 01.09.1987 – Sonja Theis, Station K5, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 03.09.1987 – Christa Scherthan, Bethesda Landau
- 14.09.1987 – Claudia Zimmermann, Fachschule für Sozialwesen
- 20.09.1987 – Anne Pick, Haus am Schlossberg Homburg
- 29.09.1987 – Maria Chappell, Küche, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 19.10.1987 – Lieselotte Adam, Kinder- und Jugendhilfe
- 29.10.1987 – Ruth Christ, Station 4/4a, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.11.1987 – Maria Baudach, Wolffstift Kirchheimbolanden
- 01.11.1987 – Hannelore Dietz-Dexheimer, Wolffstift Kirchheimbolanden
- 01.11.1987 – Helga Gunklach, Wolffstift Kirchheimbolanden
- 01.11.1987 – Erika Klag, Wolffstift Kirchheimbolanden
- 01.11.1987 – Manuela Krauss, ICU, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 22.11.1987 – Marion Borchers, Innere Medizin, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.12.1987 – Bärbel Müller, Bethesda Landau

Absolventinnen und Absolventen unserer Schulen

Fachschule für Sozialwesen: Berufspraktikanten

Lisa Bachert	Beate Merz
Saskia Bamberger	Emilia Moulis
Stefanie Baum	Sarah Carmen Riedlinger
Simone Benz	Jasmin Rochow
Denise Bergert	Lisa Roth
Franziska Brenner	Daniela Rudolph
Stephanie Cavalari	Anna Satler
Havva Cirik	Anja Schäfer
Fabienne Dahlke	Tobias Schilling
Stefan Euler	Patrick Schineller
Fransiska Fichtel	Marina Schleigel
Ina Freise	Nelli Schmidt
Nicole Frenzel	Simon Schmidt
Lena Füger	Lena Schriever
Stefan Handermann	Elena Seibel
Laura Herzog	Tanja Sohn
Eveline Kerbeck	Lisa Spitzfaden
Alexandra Kluth	Melanie Stöbener
Julia Kosack	Lena Wagner
Stefanie Kramer	Michelle Wild
Denisa Kuchárová	Svitlana Yaroshynska
Nadja Meier	

Fachschule für Sozialwesen: Sozialassistenten

Kim-Jessica Bachert	Sebastian Linden
Nadine Bachtik	Isabell Litty
Katharina Beck	Tamara Mantel
Sonia Brendel	Franziska Meinhardt
Elena Brunner	Eva-Maria Mengert
Anne Cremer	Lena Mertzluft
Nadine Eckel	Charmaine Mews
Katharina Ernst	Mara Müller
Theresa Frerk	Henrik Neumaier
Selina Gerber	Miriam Nörenberg
Vanessa Gerbig	Jessica Owczarek
Noemi Göckler	Astrid Rau
Simon Grill	Maike Rinck
Denise Günthert	Michael Roch
Sheila Hick	Jonas Schaack
Katja Hubrich	Dominik Schillinger
Marijan Jerg	Michelle Sturm
Angelina Kalasch	Fulya Tokgöz
Katja Kämmer	Annika Weber
Raphaella Kämmerer	Norman Welauer
Sarah Karn	Miriam Wittmer
Leonard Kilburg	Dian Zimmermann
Robin Köpper	

Hebammenschule

Marina Brand	Simone Kuwatsch
Brigitte Burgey-Gerbig	Friederike Machoy
Friederike Ehrmann	Amelie Jenny Müller
Maya Gülck	Mandy Müller
Eva Hackenschmidt	Priska Noppenberger
Sabrina Hinrich	Katrin Stutz
Franziska Höfflin	

Pflegerische Schule: Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege

Nadine Amos	Lisa Katzenbach
Hannah Bauer	Regina Lichtakow
Selina Beckerl	Franziska Mörder
Lisa Buhl	Sarah Müller
Christine Eckrich	Regina Niklas
Sophie Ehrmantraut	Saskia Daniela Ritter
Kora Erhart	Margarita Schmalz
Mareike Flörchinger	Jacqueline Schmitt
Marie-Luise Geiger	Nina Schreieck
Moritz Tim Gorzolla	Daniel Wagner
Melanie Habermann	Jessica Wapsas
Jasmin Hauck	Mareike Weber
Miriam Hoffer	Nicole Witte
Ronja Kantorik	

Fachschule für Altenpflege Bethesda Landau: Altenpflege

Kyra-Sabine Aust	Sabine Mayer
Miriam Battah	Kimberly McIntire
Eva Bialojahn	Sarah Metz
Tim Braun	Miriam Müller
Beate Ehrhardt	Cindy Pfeiffer
Annette Fischer	Fatimah Ramis
Patricia Gebhardt	Christiane Renner
Juliane George	Stefanie Rojahn-Knecht
Lena Hagenmüller	Katharina Rüdiger
Sarah Hintz	Ekaterini Savvidou
Vanessa Hockenberger	Christian Schmidt
Christina Hopp	Elfi Schreiner
Madeleine Klais	Mark Singh
Steven Klein	Snjezana Sobak
Anne-Katrin Koschnik	Julia Steinberger
Filiz Kürtül	Lisa Stöckl
Corina Kuntz	Doris Störmer
Miriam Lindemann	Pascal Zech

Fachschule für Altenpflege Bethesda Landau: Altenpflegehelfer/innen

Manuela Bosold	Jaqueline Meyer
Khwanchanok Bunsom	Diana Opitz
Vanessa Burger	Anetta Roth
Sandra Cronauer	Elena Schäfer
Miriam Cambeis	Anna Schäker
Michele Denoville	Sven Schlosser
Birgit Hans	Ronni Schneider
Jessica Hirschel	Michaela Wilhelm
Martina Höffel	Yagmur Yildiz
Ruta Jasaitiene	
David Kaufmann	
Sonja Kobel	
Katja Kornmann	
Kristina Laubhan	
Anna Lauda	
Angelika Maziarz	

Impressum

Herausgeber:

Diakonissen
Speyer-Mannheim
Hilgardstraße 26
67346 Speyer
Telefon 06232 22-0
info@diakonissen.de
www.diakonissen.de

Redaktion:

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Jewski
Hilgardstraße 26
67346 Speyer
Tel. 06232 22-1766
Fax 06232 22-1866

Fotos:

© Diakonissen Speyer-Mannheim
Klaus Landry, Klaus Venus

Auflage: 9.500

Die Inhalte der Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung
des Herausgebers wieder.

Nachdruck und elektronische
Verbreitung nur mit Zustimmung
des Herausgebers.

Alle Rechte vorbehalten.

